

Heerweger Stadtblatt

(früher Pöltziger Stadtblatt)



Anzeigenblatt für die Stadt und Umgegend

Bezugspreis für den Monat 55 Pf.; frei Haus in der Stadt 65, auf dem Lande 80 Pf., durch die Post 80 Pf. — Einzelnummer 10 Pf. — Erscheinungstage: Dienstag und Freitag. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugs geldes.

Schriftleitung, Druck, Verlag: Buchdruckerei Heerwegen, Inh. Paul & Walter Brücklich
Geschäftsstelle: Heerwegen, Lübenerstraße 3 — Druckschrift: Stadtblatt, Heerwegen
Fernruf: Heerwegen 27 Postcheckkonto: Breslau 7596 Postschließfach 2

Die einspaltige Millimeterzeile (46 Millimeter breit) oder deren Raum Millimeter 5 Pf. — Textmillimeter (90 Millimeter breit) 25 Pf. — Nachlass nach Preisliste, Maßstafel 1 (mehrmalige Veröffentlichung in einheitlicher Größe) oder 2 (unverändert wiederholte Gelegenheitsanzeigen) oder Mengenstafel E (für Millimeterabschlüsse).

Bei Konkurs oder Zwangsvorgericht wird jeder bewilligte Nachlass hinfällig.
Gerichtsland Slogan — Anzeigen-Aannahmetag: Dienstag und Freitag 9.30 Uhr.
Mitteilungsblatt der Vereinigung ehemaliger Pöltziger in Berlin u. Breslau

Nummer 90

Freitag, den 11. November 1938

56. Jahrgang

Totenwache in der Botschaft in Paris

Nachdem die Leiche des von Mörderhand gefallenen jungen Gesandtschaftsrats Ernst vom Rath am Mittwochabend von der Klinik in die deutsche Botschaft in Paris übergeführt worden ist, steht der Sarg nunmehr in einem zu einer Kapelle umgewandelten Saal, der mit schwarzem Tuch und frischem Grün würdig ausgestaltet ist. An der Bahre des Toten, die von der Reichsdienstflagge eingehüllt und mit zahlreichen Kränzen umgeben ist, halten abwechselnd Mitglieder der deutschen Botschaft und der deutschen Kolonie die Totenwache. Der Lichterschein der Kandelaber breitet über den Raum eine feierliche Weihraum.

In der Botschaft liegt eine Beileidsliste aus, in die sich nach dem Präsidenten der französischen Republik, Léon Blum, dem Ministerpräsidenten Daladier und dem Außenminister Bonnet alle französischen Minister und Vertreter der französischen Armee eingetragen haben. Die Liste trägt weiter die Namen zahlreicher hochstehender französischer Persönlichkeiten und der Mitglieder des ausländischen Diplomatischen Korps in Paris. Der Geschäftsträger der italienischen Botschaft, Bruno, hat sich mit dem gesamten Personal seiner Botschaft eingetragen. In der Liste findet sich auch der Name des amerikanischen Geschäftsträgers Wilson, des Apostolischen Nuntius in Paris und fast aller in der französischen Hauptstadt akkreditierten diplomatischen Vertreter fremder Mächte.

Der französische Gerichtsarzt Dr. Paul nahm im Beisein der vom Führer nach Paris entsandten deutschen Herren, Professor Magnus und Dr. Brandt, die Untersuchung der Leiche des ermordeten Gesandtschaftsrats vom Rath vor und stellte dabei folgendes fest:

"Herr vom Rath ist von zwei Revolverkugeln des Kalibers 6,5 Millimeter getroffen worden. Die erste Kugel ist in die Brust an der rechten Schulter eingedrungen. Diese Verlezung hat den Tod des deutschen Gesandtschaftsrats nicht hervorrufen können. Die zweite Kugel ist in die linke Weich eingedrungen und hat die Milz, den Brustkorb, die Bauchspeicheldrüse und das Zwerchfell durchschlagen. Diese Verlezung war es, die den Tod hervorgerufen hat."

*
Ernst vom Rath, den die tödliche Kugel des Meuchelmörders Herschel Grünspan traf, hat nur ein Alter von 29 Jahren erreicht. Im Jahre 1909 in Frankfurt am Main geboren, trat er nach Absolvierung der Schule und der Universität in den Preußischen Justizdienst, dem er als Referendar angehörte. 1934 wurde vom Rath als Amtswärter für den höheren Auswärtigen Dienst in das Auswärtige Amt berufen. Nach Beschäftigung in Berlin und Budapest war er beim Generalconsul in Kalkutta beschäftigt. Infolge einer Tropenkrankheit wurde er dann im August dieses Jahres der deutschen Botschaft in Paris zugewiesen. Und am 18. September dieses Jahres wurde er zum Legationssekretär ernannt. Noch am Mittwoch erhielt er vom Führer und Reichskanzler die Beförderung zum Gesandtschaftsrat I. Klasse.

Ernst vom Rath gehörte seit 1932 der NSDAP an und hat auch als SA-Mann Dienst getan.

Trauer und Abscheu

Tiefste Bestürzung in der ganzen Welt.

Die Kunde von dem Ableben des Gesandtschaftsrats vom Rath hat in allen Staaten Europas tiefste Bestürzung ausgelöst. Die französische Öffentlichkeit gibt ihrer tiefen Trauer Ausdruck.

Die französische Presse gibt der tiefen Trauer des französischen Volkes über den Tod des meuchlings gemordeten Gesandtschaftsrats Ausdruck und verbindet damit die tiefen Abscheu vor dem schimpflichen Mord.

Im Schlussabsatz seines täglichen Leitartikels schreibt d'Ormesson im "Figaro": der Tod des Herrn vom Rath habe in Paris eine tiefe Bestürzung verurteilt. „Wir verneinen uns

zu zwingen und bedauern vor diesem unschuldigen Opfer der bis zum Verbrechen entfesteten Leidenschaften.“ Die radikale soziale „Ere Nouvelle“, die sich in den letzten Tagen schon einmal mit sehr scharfen Worten gegen das Unheben der jüdischen Emigranten in Frankreich ausgesprochen und in diesem Zusammenhang die Einführung des Numerus clausus in Frankreich verlangt hatte, erläutert in ihrem Leitartikel, der Tod des jungen Diplomaten, der zum Opfer eines Attentats geworden sei, rufe schmerzhafte Empfindungen wach. „Zu habe man genug davon. Es sei sehr schön und gut, daß Frankreich ein gastfreundliches Land sei, aber man wolle nicht, daß es ein Land des Abschaums der Menschheit sei. Dem internationalen Verbrecherum gegenüber dürfe man kein Mitleid haben. Das ganze Mitleid und werde nur die Opfer gelitten, das man vergleichbar am Leben zu erhalten verucht habe.“

Die polnischen Zeitungen drücken ihre Anteilnahme zum Tode vom Rath aus und sind einig in der Abscheu über das gemeinsame jüdische Verbrechen. Der rechtsseitigste „Olsennit Narodowy“ schreibt, in der Geschichte seien die Methoden bekannt, die von gewissen internationalen Organisationen und Kreisen jüdischer emaurischer Karbuna mehr als

einem bereits mit größerem oder geringerem Erfolg angewandt worden sind. Man braucht sich nicht wundern, wenn sich auch in diesem leichten Falle der Verdacht in diese Richtung wendet und die Quelle für den verbrecherischen Anschlag Grünspan's dort zu suchen geblebt.

In Ungarn wird das Verbrechen an Ernst vom Rath aufs schärfste verurteilt. Der dem Außenministerium nahestehende „Pester Lloyd“ schreibt u. a.: Der Schuh des Mörders fiel in einem Augenblick, da die Völker Europas sich anschickten, die Fundamente einer neuen friedlichen Zusammenarbeit zu legen. Deutschland habe durch seine aufsässige Friedenspolitik zu diesem Beginnen entscheidend beigetragen. Die ganze Öffentlichkeit erwarte, daß der Mörder und alle mitschuldig gewordenen Antifaschisten und Mitwissere vor den französischen Behörden ihrer verdienten Strafe zugeführt werden. — Der „Uj Magyar“ stellt fest, daß seit Jahren ein unstillbarer Weltruhm an der Arbeit sei, das Volk zu überwältigen, das es wagte, seine Stimme gegen die jüdische Rasse zu erheben. Seit Jahren führe das Weltjudentum einen Willensfeldzug gegen das Dritte Reich. Als sich dies aber als vergeblich erwiesen habe und das Deutsche Reich gestärkt aus diesem Kampf hervorging, griff der ohnmächtige Hass des Judentums zu seinen Waffen. Dieser neue Ausbruch verbrecherischer Urinstinkte schaffe dem Volke Hass und neue Feinde.

Empörung gegen Juden macht sich Luft

Das Ableben des von Mörderhand gefallenen Gesandtschaftsrats Ernst vom Rath hat in allen Teilen des Reiches spontane judefeindliche Kundgebungen ausgelöst, in denen sich die tiefe Empörung des deutschen Volkes Luft macht.

In Berlin wurden die Schaufensterscheiben der jüdischen Geschäfte eingeschlagen, die Waren selbst aber blieben unberührt. Die Freiheit der jüdischen Geschäftsinhaber, von ihren arischen Angestellten die Glasscherben beseitigen zu lassen, löste leidenschaftlichen Protest in der Menge aus. In den Synagogen, den Sammelstätten der staats- und volksfeindlichen Söhne Judas, wurde Feuer angelegt, das die Inneneinrichtungen zerstörte. Trost ihrer ungeheuerlichen Erregung wahrten alle Volksgenossen schärfste Disziplin. Keinem Juden wurde auch nur ein Haar gekrümmt. Aber überall sammeln sich die Menschen und geben ihrem Abscheu über den schrecklichen Mord in Paris Ausdruck, für den das ganze internationale Judentum verantwortlich ist.

Wie in der Reichshauptstadt, so hat auch überall im Reiche die Bevölkerung ihrer Empörung Luft gemacht. Aber überall wurde dabei Disziplin gehalten, und nirgends kam es zu Zwischenfällen. Die Synagogen der jüdischen Gemeinden gingen zum Teil in Flammen auf, ob das in Leipzig, in Köln, in Stettin, Bremen oder anderen Städten war. Und überall bekommt Juda jetzt den gerechten Zorn der Deutschen zu spüren.

Unsere Geduld hat ein Ende!

Zu den antisemitischen Kundgebungen in Schlesien

Das deutsche Volk hatte sich am 9. November in allen Orten des Großdeutschen Reiches zusammengefunden, um wieder, wie alljährlich, der Gefallenen zu gedenken, denjenigen Männer, die mit ihrem Tode und ihrem Blutsopfer den Grundstein für das nationalsozialistische Großdeutsche Reich gelegt hatten, dessen Vollendung wir in diesen Tagen erleben durften. Wenn wir uns heute zur Feier des 9. November zusammenfinden, sehen wir nicht mehr die Fahnen auf Halsmäst, vielmehr bekennen wir uns zu unseren Toten in Stolz, und wir wissen, daß wir mit unserem Werk in diesen sechs Jahren vor ihrem Opferzeit bestehen können.

In diese Feierstimmung brach die Kunde vom Tode des durch jüdischen Meuchelmord dabinaerakten deutschen

Keine weiteren Aktionen und Demonstrationen

Reichsminister Dr. Goebbels gab am Donnerstagabend bekannt:

Die berechtigte und verständliche Empörung des deutschen Volkes über den seligen jüdischen Meuchelmord an einem deutschen Diplomaten in Paris hat sich in der vergangenen Nacht in umfangreichem Maße Luft verschafft. In zahlreichen Städten und Orten des Reiches wurden Vergeltungsaktionen gegen jüdische Gebäude und Geschäfte vorgenommen.

Es ergeht nunmehr an die gesamte Bevölkerung die strenge Aufforderung, von allen weiteren Demonstrationen und Aktionen gegen das Judentum, gleichgültig welcher Art, sofort abzusehen. Die endgültige Antwort auf das jüdische Attentat in Paris wird auf dem Wege der Gegenbildung bzw. der Verordnung dem Judentum erteilt werden.

Diplomaten vom Rath. Gerade, als wir uns zu dieser Trauerfeier zusammenfanden, wollte es diese blutsdürstige Rasse, die immer noch in unserem deutschen Volke lebt, daß wieder einer der Besten ihren Nachgeblüft zum Opfer fallen sollte. Nichts war ihnen bisher geschehen, das deutsche Volk hatte ihnen das Recht zum Leben gegeben, sie aber konnten sich nicht dazu durchringen, die Großen des deutschen Volles anzuerkennen, vielmehr ihr ganzes Streben darauf einzustellen, um mit fanatischem Hass, wo sie auch immer lebten, alles was deutsch, was nationalsozialistisch ist, mit ihrer sattsam belasteten Feigheit durch Wort, Schrift und teuflische Taten zu vernichten.

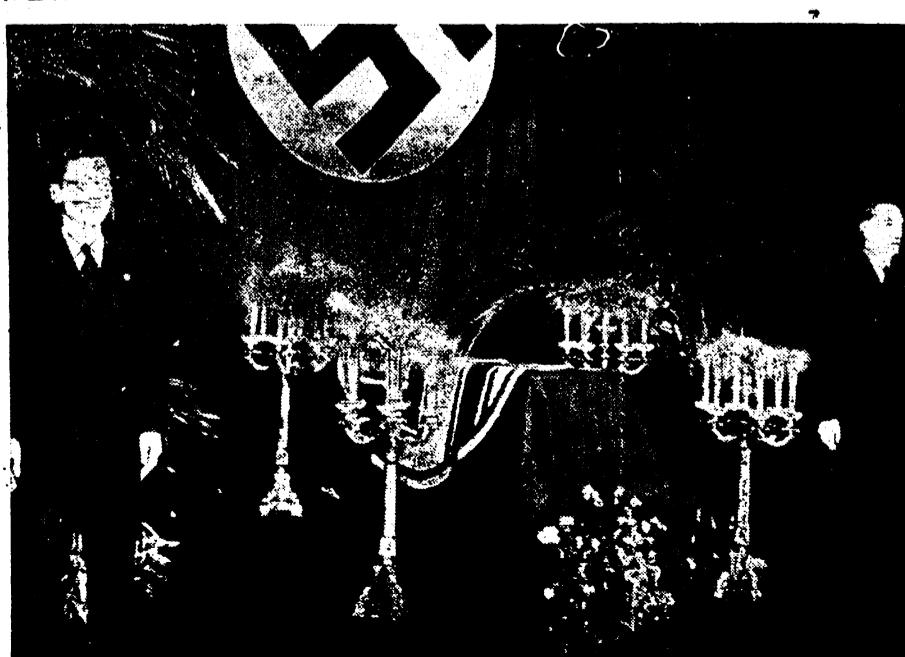
Doch diesem teuflischen Treiben ein Ende gesetzt werden muß, ist also selbstverständlich. Das deutsche Volk bekannte sich in der Stunde der Feier des 9. November einmütig zur entschlossenen Abwehr gegen das Judentum. Es demonstrierte gegen diese Rasse und vergalt diese verrückte Morde, indem es überall die Synagogen in Brand stellte, um damit zu zeigen, daß einmal ein halt geboten werden muß.

Wie im Reich äußerte sich auch in Oberschlesien die Stimme des Volkes impulsiv in Aktionen, die im Niederbrennen der Synagogen und dem demonstrativen Zerstören jüdischer Geschäfte Ausdruck fanden. Die Stärke der Empörung wurde nicht zuletzt dadurch dokumentiert, daß auch nicht ein einziges jüdisches Geschäft der strafenden Hand des Volles entging. Bemerkenswert war, daß in allen Hallen trotz Zerstörung der Fensterscheiben, der Eisenklitter und der Türen in keinem Falle Plündерungen oder Ausschreitungen über das gerechte Maß der Empörung hinaus bemerkte wurden.

Diese Aktionen waren nicht der Ausdruck eines niedrigen Instinktes, bestanden nicht im Willen zur Plünderei, sondern sie sollten den Juden zeigen, daß unsere Geduld nun zu Ende ist.

Die Aktionen in Breslau

In Breslau waren den ganzen Tag über die Straßen mit Menschen angefüllt, die gegen die Juden Kundgebungen veranstalteten. Immer wieder gaben sie ihrer Empörung Ausdruck über den Mord an dem deutschen Diplomaten vom Rath. Keines der hier noch immer zahlreichen jüdischen Geschäfte ist dem Volkszorn entgangen. Überall wurden die Fensterscheiben eingeschlagen. Auch die oberen Stockwerke der jüdischen Geschäftshäuser wurden in die Aktion einbezogen. Die Demonstrationen verließen in äußerster Disziplin. Niemand versuchte, in die zerstörten Löden einzudringen und dort etwas an sich zu nehmen. In der Nacht zum Donnerstag, gegen 2 Uhr, war die in der Nähe des Schloßplatzes gelegene Synagoge in Flammen aufliegen gegangen. Dem Schauspiel wohnte eine urige Menschenmenge bei. In kürzer Zeit war die Kuppel in Feuergarben eingehüllt. Bis zum Morgen war die Synagoge völlig ausgebrannt.



Diplomaten
halten Totenwache.

Die Aufbahrung des ermordeten Gesandtschaftsrats Ernst vom Rath in der deutschen Botschaft in Paris. An der Bahre halten abwechselnd Mitglieder der Botschaft und der deutschen Kolonie die Totenwache. (Scher-Wagenborg.)

Die Aktionen im Kreise Glogau.

In Glogau und Guhrau gingen Mittwoch Nacht die Synagogen in Flammen auf. Die Feuerwehr beschränkte sich auf den Schutz der Nachbargrundstücke, was restlos gelang. Zu Heerwegen und Schenksfeld wurden die Einrichtungen der Juden ebenfalls zerstört. Auch hier vollzogen sich die Aktionen in Disziplin.

Wer wollte dem deutschen Volke einen Vorwurf daran machen, daß es in abgrundtiefem Abscheu über den feinen Menschenvorstand, an dem deutschen Diplomaten irgendwie die Juden zu treffen versucht, die in Deutschland immer noch Asyl haben, dabei aber verlennen, daß sie nur Gastrecht genießen. Immer wieder müssen wir feststellen, daß die Söhne Judas, statt bescheiden und unauffällig sich zu benehmen, frech und herausfordernd auftreten. Es ist dem Juden nun einmal nicht gegeben, sich so zu benehmen, wie es einem Gast zukommt. In seinem Blute liegt die Anlage zur Hölle und zur Unverschämtheit. Die Juden sind eine Beißel der Völker. Sie werden immer und immer wieder gegen die natürlichen Ordnungsgesetze der Volksgemeinschaft zum Angriff vorgehen, werden überall versuchen, die Macht zu erobern über die Menschen, denn ihre

sogenannte „Religion“, die von der Ausserwähltheit des jüdischen Volkes spricht, ist eine bloße Ausgeburt ihrer frankhaften Machtgier. Das Gesetz Judas richtet sich gegen das Recht, und Judas Moral erschüttert die Sittlichkeit. In dem Bestreben, Macht über die Völker zu bekommen, spielt das Verbrechen eine große Rolle. — Verbrechen ist die dem Juden angeborene Daseinsform. Der Jude ist der geborene Anführer des Untermenschenkums und des Volkschismus. Insofern bedeutet er eine Weltgefahr. Das mögen alle Völker der Erde erkennen, und sie müssen wissen, daß ein friedliches Zusammenleben der Völker so lange unmöglich ist, wie die Judenfrage nicht eine radikale Lösung erfahren hat.

Waffenbesitz für Juden verboten

20 Jahre Schutzhaft für Zwiderhandelnde
Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat folgende Anordnung erlassen:

Personen, die nach den Nürnberger Gesetzen als Juden gelten, ist jeglicher Waffenbesitz verboten. Zwiderhandelnde werden in Konzentrationslager überführt und auf die Dauer von 20 Jahren in Schutzhaft genommen.

leider verzögert. Da in der Heimat der Kinder ansteckende Krankheiten ausbrachen, mußte ein großer Teil Kinder zurückbleiben, sodaß in den Kreis Glogau statt 120 nur etliche 40 Kinder kamen. Nach Heerwegen wurden davon zwei Kinder gesandt. Die jetzt kranken Kinder kommen nach ihrer Genesung und hoffen wir, daß die Pflegeeltern die kleinen mit doppelter Liebe empfangen werden. — Zum Empfang der Kinder spielte das Musikkorps des Inf.-Regts. 54 auf dem Bahnhof. Unter den Klängen des Egerländer Marsches rollte der Zug kurz nach 3 Uhr ein. Kreisleiter Pg. Brückner hieß die Kinder willkommen und übergab sie den einzelnen NSB-Ortsgruppen.

* * *
Der erste Pflichtabend der NS-Frauenschaft, Frauenwerk, der weiblichen Mitglieder des Reichsnährstandes, Deutsches Rotes Kreuz und DAF am Donnerstag abend bot des Interessanten und Wissenswerten viel. Neben dem dienstlichen Teil, wo Verpflichtungen in die NS-Frauenschaft und Frauenwerk stattfanden, hielt die Frauenschaftsführerin ein Referat über den Anschluß der Ostmark und des Sudetenlandes an das Altreich. — Viel Humor brachte das heitere Zwiesprach über zeitgemäße Ernährung, wo „Kartoffel, Quarg und Fisch“ sich unterhielten und vom Dichter gepriesen werden. Der Singekreis und mit dem Vorlesen von Gedichten wurden die einzelnen Darbietungen umrahmt. — Diese Pflichtabende finden zweimal vierteljährlich statt.

* * *
Zum Volkswitzer Abend in Breslau am letzten Sonntag waren die alten Heimatfreunde wieder recht zahlreich erschienen, als der 1. Vorsitzende, Landsmann Wilhelm Jäkel, den Abend nach gemeinsamer Kaffeetafel eröffnete. Nach herzlicher Begrüßung der Mitglieder und Gäste dankte er für die zahlreiche Beteiligung und erstattete Bericht über die Kassenverhältnisse und den Verlauf des Sommerfestes. Das neue Mitglied, Landsmannin Fr. Lydia Thiel, hieß er besonders willkommen. Es wurde beschlossen, im Februar oder März n. Jhs. den nächsten Heimatabend abzuhalten. Die eingegangenen Gratulationen wurden verlesen. Der Abend verlief wie immer in bester Stimmung und mancher Schwank aus der Jugendzeit wurde erzählt und besprochen.

Und Sonntag essen wir alle Gintopf

Vater, Mutter und sechs Kinder, auch die Großmutter lebt noch im Hause. An den Sonntagen sind sie alle beisammen, als wäre jeder Sonntag ein Familienfest und jedes Sonntagsmahl eine kleine Tafel. In der Mitte des Tisches dampft eine gewaltige Schüssel. Die Teller, die die Mutter füllt, gehen reihum. Da klingelt es. Ueberraschend kommt noch Tante Marie zu Tisch. Sie wird es ja nicht zugeben, daß es bei ihr etwas knapp zugeht und daß sie für den Sonntag nichts Rechtes mehr zu essen hatte. Das braucht sie ja auch nicht, weil keiner danach fragt. Das älteste Mädchen holt für die Tante einen Stuhl, ein anderes Kind nimmt einen Teller aus dem Schrank, und die gute Mutter langt noch einmal in die große Schüssel, um auch den Teller der Tante Marie zu füllen.

Tante Marie empfindet immer wieder die Beglückung des Geborgenseins in dieser großen Familie, deren größter Reichtum ein herrlicher Zusammenhalt ist, ein Familiensinn, dem gegenseitige Hilfsbereitschaft eine Selbstverständlichkeit bedeutet. Und am Ende des Mahles sind alle satt geworden. Keiner hat es verspürt, daß Tante Marie von jedem Teller einen Löffel mit abbekam und so auch einen vollen Teller hatte.

Ebenso ist es mit den Gintopfsonntagen bei uns. Wir alle geben ja nur einen Löffel von unserem Teller, und auf einmal werden alle Volksgenossen satt, auch die Schüssel des Armuten bleibt nicht leer. Wie einfach und schön ist ein solcher Gedanke: Ein ganzes Volk bildet eine einzige Familie, schließt sich zusammen zu einer einzigen großen Not- und Brotgemeinschaft, dann gibt es keinen mehr, der hungern oder frieren müßte. An der Tafel des Volkes haben alle Platz. Wer möchte sich davon ausschließen, ohne selbst dadurch zu vereinsamen und den gemeinsamen Tisch des Volkes zu verlassen?

Im Gegenteil, an den Gintopfsonntagen dieses Jahres wird jeder noch etwas mehr geben als sonst, denn gar mächtig ist die Tischgemeinschaft unseres Volkes gewachsen, und viele darunter, die unserer tatkräftigsten Hilfe bedürfen. Wir aber brauchen darüber kein Wort mehr zu verlieren, sondern unsere Taten werden es beweisen, daß diese Brot- und Notgemeinschaft unverbrüchlich geworden ist.

Sonntag mittag ist vor der SA-Sportabzeichenprüfung auf dem Reitplatz die feierliche Übergabe der hiesigen Hitler-Jugend in die SA. — Anschließend beginnt um 13 Uhr die SA-Sportabzeichenprüfung, Gruppe 1. Antreten pünktlich 13 Uhr auf dem Sportplatz.

Das silberne Ehrentreidienstabzeichen erhielten am heutigen Freitag durch Hauptlehrer Pohl im Rahmen einer Schulfeier überreicht: Lehrer Niegisch und Buchelt sowie Lehrerin Fr. Hildegard Hoffmann. Wir gratulieren!

Im Rahmen der deutschen Buchwoche werden abhängig im Landkreis Glogau Buchausstellungen der einheimischen Firmen Sonntag durchgeführt. Auch in Heerwegen finden in den Geschäftsräumen der Buchverkaufsstellen entsprechende Ausstellungen statt.

Unsere Berliner Landsleute halten kommenden Sonntag ihre Generalversammlung in ähnlicher Weise ab.

Der 9. November wurde in unserem stillen Städtchen in würdig ernster Form gefeiert. Schon frühmorgens war Haus für Haus mit der Fahne des Dritten Reiches geschmückt. — Im Laufe des Vormittag legte Ortsgruppenleiter, Pg. Wiese namens der Partei und ihrer Gliederungen einen Kranz am Schlageterstein nieder. Nachmittags um 3 Uhr kam die Spielschar und opferte Blumen an dem Gedenkstein des Märtyrer für Deutschlands Freiheit. — Abends fand im Cafe Flora eine zwar kurze, aber desto eindrucksvollere Feierstunde statt. Nach Gedenkspruch verlas Sturmführer Pg. Lanuschny die Namen der für Deutschlands Freiheit gefallenen 16 Helden am 9. November 1923 und die Namen der 27 Blutzeugen, die in Schleifen als Opfer zu verzeichnen waren. — Ortsgruppenleiter Pg. Wiese nahm nun das Wort:

Die grauen Männer der Novembernebel bergen schwere Erinnerung für das Volk im Herzen Europas. — Einmal am Ende des großen Krieges gesetzte die Kraft seiner Armeen im Fleibe einer sternen Geusche. — Dann, fünf Jahre später, rannnte sein letztes Blut in das Feuer des Bruderkässes. Ihr Blut littigte die Schande der Vergangenheit und bereitete den Boden für eine neue Zukunft. — Einmal im Jahre stotter der große Marsch. Wenn die Novembernebel dampfend aus den Tälern steigen, dann lehrt der Führer mit seinen Setzungen auf Stunden zurück an die Schwere seines schweren Weges, zu den Toten der ersten Erhebung. Am 9. November 1918 wußte niemand, wohin es eigentlich gehen. — Der neue Weg war sicher falsch. Die Parolen der Revolte lagen. Kein Volk der Welt liebte die Deutschen. Wohin? — Ein unbekannter Soldat hat in den langen Nächten des Lazaretts die zwei Millionen Toten des Krieges zu Rate gezogen. — Sie zeigten ihm die Straße wieder, die verschüttet schien unter den Trümmer des zerbrochenen Stolzes, der zerstörten Selbstdachtung. — Sein erstes Geschenk war ein Buch: Die Selbsterkennung der deutschen Nation. Dieses Buch ist die Richtschnur geblieben. — Auf der guten Erde unserer freige-

legten völkischen Sendung hat uns der Himmel die ersten reisen Früchte geschenkt. 10 Millionen deutscher Brüder sind heimgelohnt. Die Sudetendeutschen haben das letzte Gelehr von Verfallen gesprengt und die Sehnsucht des Jahres 1848 Erfüllung werden lassen. — Und wenn dem einen oder dem anderen von uns der Blick sich trüben möchte in den Nebeln einer neuen Unwetterzeit, dann gehet er mit dem Führer zu den Toten an der Heldenhalle. Sie sind für die wahren Zielen gefallen. Für das Volk, für das Reich, für Deutschland, für das Land aller Deutschen im Herzen Europas.

Mit dem Gelobnis der Treue, mit Sieg Heil auf Führer und Reich und den Biedern der Nation schloß die Feierstunde. Fahnenein- und Ausmarsch und gemeinsame Gesänge umrahmten den Abend.

Das für Donnerstag erwartete Gintreffen von 24 sudetendeutschen Kindern im hiesigen NSB-Bezirk hat sich

Lokales

Heerwegen, den 11. November 1938

Jubiläen und Gedenktage

11. November.

1852 Der österreichisch-ungarische Generaloberst Franz Graf Conrad v. Hökendorf in Penzing bei Wien geb.

1884 Der Zoolog und Rettende Alfred Brehm in Reinhardtsdorf gestorben.

1923 Adolf Hitler wird verhaftet.

Sonne und Mond:

11. November: S.-A. 7.13, S.-U. 16.15, M.-U. 10.49, M.-A. 19.37

Maul- und Klauenseuche

Erloschen ist die Seuche unter den Klauenviehbeständen der Bauern Dödert und Nowak in Heerwegen, Grosser 2-Sandhofen, Bruschwitz und Alt-Oberzauche und G. Wutk-Kunzendorf. Die Gehöftsperrre wird aufgehoben. Die Sperre über den Ort Heerwegen und über die Ortschaften Ziegnitz, Großvorwerk und Kleinkauer sowie von der Gemeinde Hangwalde der Ortsteil Beitsch wird aufgehoben.

Neu ausgebrochen ist die Seuche unter dem Klauenviehbestand des Bauern Erich Weigt in Arnasdorf und R. Wutke in Kunzendorf. Die Ortschaften Höckricht, Haselquelle, Nenkersdorf — außer Zundersfabrik — die gesamte Gemeinde Friedrichslager (Böbau und Böbeln), von der Gemeinde Haselquelle, die in ihrem gesamten Umfang gesperrt ist, der Ortsteil Würchwitz und von der Gemeinde Wiesenbusch der Ortsteil Hühnerei werden ebenfalls zu Sperrbezirken erklärt.

Steuerbefreiung für Weihnachtsgeschenke

Einmalige Zuwendungen von Arbeitgebern an ihre Gesellschaftsmitglieder zu Weihnachten (Weihnachtsgeschenke) — gleichgültig, ob sie vertraglich vereinbart sind oder freiwillig gegeben werden — sind im Kalenderjahr 1938 von der Einkommensteuer (Lohnsteuer), Wehrsteuer, Gewerbesteuer (Lohnsummensteuer) und Schenkungssteuer bereit, wenn die folgenden Voraussetzungen erfüllt sind:

Die einmalige Zuwendung muß in der Zeit vom 25. November 1938 bis zum 24. Dezember 1938 erfolgen. Sie kann in Geldleistungen oder in Sachwerten bestehen. Sie darf bei Arbeitnehmern, die nach den Vorschriften über den Steuerabzug vom Arbeitslohn (Lohnsteuer) zu behandeln sind, als ledig: 130 RM., verheiratet: 180 RM., Arbeitnehmer mit einem Kind: 210 RM. nicht übersteigen. Der Betrag von 210 RM. erhöht sich um je 30 RM. für das zweite und jedes folgende Kind.

Die Steuerbefreiung gilt nur für Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn 260 RM. monatlich (240 RM. vierwöchentlich, 120 RM. vierzehntäglich, 60 RM. wöchentlich) nicht übersteigt. Als Arbeitslohn in diesem Sinn gelten alle Bezüge, die dem Steuerabzug vom Arbeitslohn unterliegen.

Ihren 84. Geburtstag feiert in seltener geistiger und körperlicher Rüstigkeit am kommenden Sonntag, 13. November verw. Frau Schuhmachermeister Auguste Draber von hier. Dem greisen Geburtstagskind, einer alten treuen Leserin unserer Zeitung, zu ihrem Ehrentage herzlichen Glückwunsch! Zum 78. Geburtstag grüntulieren wir herzlichst Frau Emilie Hamacke von hier zu Dienstag, 15. November.

Auch beim Führerschein der Klasse IV gründliche Prüfung, von verschiedenen Polizeibehörden ist die Prüfung für Kraftfahrtführerkarte der Klasse IV in der Weise vorgenommen worden, daß dem Anwärter lediglich ein Fragebogen zur Ausfüllung übergeben wurde, um den Nachweis zu erbringen, daß er mit den Verkehrsvoorschriften vertraut ist. Der Reichsverkehrsminister bezeichnet in einem Erlass eine solche Handhabung der Prüfung als unzureichend.

Arbeitsbücher für Lehrlinge und Amtlerlinge. Da die Zahl der Lehrlinge, wie sie sich bei der Arbeitsbucherhebung ergeben hat, vielfach nicht mit den Zahlen der Handwerks- und Handelskammern übereinstimmt, hat der Präsident der Reichsanstalt in einem Erlass nochmals nachdrücklich auf die Arbeitsbuchprüfung hingewiesen. Die Arbeitsämter sind angewiesen, gegenüber Handwerksmeistern und Betrieben die Erfüllung der Arbeitsbuchprüfung auch bei Beschäftigung von Lehrlingen und sonstigen schulenlassenen Jugendlichen unter allen Umständen durchzusehen.

Die vier Gesellen, ein Gegenwartsfilm mit vier der begabtesten Schauspielerinnen der jüngeren Generation läuft nun in unserem Ort. Der Meister der Filmregie Froelich hat es verstanden, seinem Film über eine glänzende Unterhaltungsgabe hinaus einen tiefen Sinn zu geben. Er leuchtet in den Gefühlszwischenwelt ehrgeiziger Menschen und demonstriert den Sinn des fröhlichen Daseins. Eine wahrhaft meisterhafte Menschenbildner unserer Gegenwart! Eine Krabbelstift, eine Engelsanfte, eine Rotette und eine unerhörte Kesse — das sind die vier Gesellen, die sich recht und schlecht durchs Leben schlagen. Wie sie sich das Leben erträumten und wie es wirklich ausfiehlt, das zeigt dieser wahre und edle neue Ufa-Film, der erst Ende Oktober seine Uraufführung erlebte.

Aus der Nachbarschaft

Oberzauche. Obstbaumplanzung. Die Gemeinde bepflanzt die von Neusorge nach hier führende Straße mit Obstbäumen. Abschnittweise wird von Jahr zu Jahr die Bepflanzung ausgeführt. In Gemeindearbeit ist nun die zweite Etappe in Angriff genommen worden. — Windshäden. Eine mit Ziegelsteinen gedeckte Feldscheune wurde infolge Altersschwäche vom Winde umgelegt.

Lüben. Zum Schulrat für den Kreis Lüben berufen wurde mit Wirkung vom 1. Dezember Kreisschulrat Erich Rudel aus Lauban.

Gläsersdorf. Göring gratuliert. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat den Schleuten Heinrich und Henriette Langner in Gläserndorf aus Anlaß ihrer 65. Jubiläuse am 10. November ein Glückwunschkreiseln und Ehrenpokal überreichen lassen.

Dreizahn. Auf der Orgelbank vom Tode ereilt. Während des Gottesdienstes am Sonntag wurde Kantor Bleick plötzlich unwohl, er ging auf kurze Zeit aus der Kirche. Als er wieder zurück kam und sich auf die Orgelbank setzen wollte, brach er plötzlich zusammen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet.

Guhrau. Ein Million Hochwasserschäden im Kreise Guhrau, die die amtlichen Stellen gemeinsam mit der Kreisbauernschaft vorgenommen haben, haben ergeben, daß der Wert der durch das Hochwasser vernichteten Erntemengen im Kreise sich auf rund 800 000 Mark beläuft. Zu dieser ungeheuren Summe kommen dann noch die Auswuchsenschäden sowie die Schäden am Boden selbst durch Verlandung usw., die nach vorsichtiger Schätzung nochmals rund 300 000 Mark betragen dürfen, so daß das diesjährige Hochwasser allein bei den Bauern des Kreises Guhrau einen tatsächlichen Schaden von über einer Million Mark verursacht hat.

Sagan. Achtzehn Ladenklassen ausgestattet. Ein dreifester Einbruch wurde in einem hiesigen Kaufhaus verübt. Es war üblich, in den im Verkaufsraum aufgestellten 25 Kassen abends ein Wechselgeld von zehn Mark für den nächsten Tag zu belassen. Nachts drang nun ein Einbrecher durch ein Lüftfenster in das Geschäft ein und beraubte achtzehn Kassen, so daß ihm ein Betrag von 180 Mark in die Hände fiel. Nachdem der Täter auch noch die Nachwarenabteilung einer „gründlichen und extraagreichen“ Prüfung unterzogen hatte, verschwand er unerkannt.

Grünberg. Seinen Verlebungen erlegen. Der Kaufmann Häusler aus Grünberg, der mit seinem Wagen an dem unbewachten Bahnübergang Heinersdorf-Grünberg mit der Kleinbahn Grünberg-Sprottau zusammenstoßen und dabei erheblich verletzt worden war, ist im Krankenhaus gestorben.

Frankenstein. Motorradunfall — ein Toter. Der 21jährige Felix Schmidt wollte auf der Straße nach Quicendorf mit seinem Motorrad eine Rübenfuhré überholen und fuhr dabei über eine auf die Straße herabgefallene Zuckerrübe. Dadurch kam er zu Fall und stürzte so unglücklich auf das Straßenpflaster, daß er sich einen schweren Schädelbruch zuzog, an dessen Folgen er kurz darauf starb. Die 20jährige Verlobte des Verunglückten, die auf dem Sozius mitfahreng war, erlitt schwere Verlebungen.

Steinau (Oder). Unglücklicher Schlag mit dem Hammer. Bei Reparaturarbeiten an einem Grundstück sollte ein Lehrling einen Zapfen einschlagen. Beim Zuschlagen rutschte der Hammer aus und traf einen Arbeitskameraden so unglücklich, daß dieser mit einer schweren Kopfverletzung zusammenbrach. In lebensgefährlichem Zustand wurde der Getroffene ins Krankenhaus eingeliefert.

Biegnitz. Neubenennung von Pläßen. Zwei bemerkenswerte Neubenennungen von Pläßen hat die Stadt vorgenommen. Zur Erinnerung an die Heimkehr der Ostmark und Sudetendeutschlands ins Reich wurde der an der Dösslerstraße neu entstandene Platz "Platz der Ostmark" und der Margaretenplatz "Sudetendeutscher Platz" benannt. Einen neuen Namen erhielt ferner die Pfaffenstraße; sie heißt jetzt zum Gedenken an den Helden der Mongolen Schlacht von Wahlstatt "Herzog Heinrich Straße".

Hirschberg. Tötgefahren. Auf der Straße von Hermsdorf unter dem Rynast nach Giersdorf wurde der 56 Jahre alte Fischermeister Richard Matwald aus Hermsdorf von einem Kraftwagen angefahren und auf die Stelle getötet.

Wartha. Festgenommene Kreditstrümpfe. Dem gemeingesährlichen Treiben einer 31jährigen ledigen hiesigen Einwohnerin, die seit mehreren Jahren sich auf Kreditbetrag verlegte, konnte jetzt endlich durch die Verhaftung ein Ende bereitet werden. Die Schwindlerin, die in früheren Jahren als Privatsekretärin mit ihrem Chef größere Auslandsreisen unternommen und dabei auf großem Fuße zu leben gelernt hatte, vermochte sich, als sie ihre Stellung aufgeben mußte, nicht mehr in die schlichten Verhältnisse ihres Heimatortes einzurichten. Sie begann mit Kreditstrümpfen, die ihr infolge der Vertraulichkeit mancher Geschäftleute allzu leicht glühten. Nicht allein, daß sie Firmen in der Nachbarschaft ihres Heimatortes, so z. B. in Glatz, Frankenstein und Neisse schädigte, verfügte sie unter falscher Angabe ihrer Verhältnisse und unter Missbrauch hochstehender Namen mit Erfolg, von etwa vierzig Firmen, darunter auch solchen von Weltruf in Berlin, München und Breslau, Auszahlungen wertvoller Bekleidungsstücke, Pelze, Schmuckgegenstände usw. zu erhalten. Die auf diese Weise erlangten Gegenstände hatten einen Gesamtwert von über 5000 Mark.

Letzte Nachrichten

Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstag

In den sudetendeutschen Gebieten am 4. Dezember

Im Reichsgesetzblatt vom 10. November ist ein Führererlaß über Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstag in den sudetendeutschen Gebieten erschienen. Die Ergänzungswahlen, durch die den sudetendeutschen Volksgenossen eine Vertretung im Großdeutschen Reichstag eröffnet werden soll, sind auf Sonntag, den 4. Dezember 1938 festgesetzt. Aus der Zweckbestimmung dieser Ergänzungswahl ergibt sich, daß nur die sudetendeutschen Volksgenossen an der Ergänzungswahl teilnehmen. Die näheren Vorschriften über die Durchführung der Wahl werden in Kürze ergehen.

Der Führer im Hause Rudolf Hess

Namensgebung für den Sohn des Stellvertreters des Führers

In Anwesenheit des Führers fand im engsten Familienkreis in München das Fest der Namensgebung für den Sohn des Stellvertreters des Führers statt, der den Namen Wolf Rüdiger Hess erhielt. Zugleich mit Wolf Rüdiger Hess wurden einem kleinen Bruder, der am 30. Januar geboren ist, und dem Sohn eines früheren österreichischen Flüchtlings, der im Hause Hess als Fahrer tätig ist, ihre Namen gegeben.

HJ.-Gebietsführer für das Sudetenland

Auszeichnung des Führers der Sudetendeutschen Volksjugend

Reichsjugendsführer Walther von Schirach hat den Führer der Sudetendeutschen Volksjugend, Franz Rauburger, zum Gebietsführer des Gebietes Sudetenland der HJ ernannt und ihm gleichzeitig in Anerkennung seiner Verdienste um die sudetendeutsche Jugendarbeit den Ehrendolch verliehen. Die offizielle Überführung der Sudetendeutschen Volksjugend in die Hitler-Jugend findet in einer großen Feier statt, in der der Reichsjugendsführer die sudetendeutsche Jugend in die Reihen der großdeutschen Hitler-Jugend aufnimmt und sie auf die Fahne der Bewegung verpflichtet.

Freundschaft mit Deutschland

Erklärungen des slowakischen Ministerpräsidenten Tiso

Autonomie der deutschen Volksgruppe

Der slowakische Ministerpräsident Dr. Tiso äußerte sich in einem Gespräch mit einem deutschen Schriftleiter mit voller Offenheit und Herzlichkeit über das zukünftige Verhältnis zwischen der Slowakei und dem Reich und über die Entwicklung der deutschen Volksgruppe in der Slowakei.

"Wir stehen auf dem Standpunkt", erklärte Dr. Tiso, daß ein normales und freundschaftliches Zusammenleben der Deutschen und der Slowaken im Staat besteht in positiver Entwicklung ist. Die deutsche Volksgruppe wird verwaltungsmäßig, wirtschaftlich und kulturell eine Autonomie erhalten, die sich örtlich nach den gegebenen Verhältnissen richtet. Die künftige Funktion der deutschen Volksgruppe innerhalb des Staates ergibt sich daraus, daß die Deutschen in großem Umfang in den Städten leben, besonders als Geschäftleute und Bürgerleute, so etwa in Handlová und in Kremnitz-Deutsch-Proben. Zahlmäßig ist das Deutschstum in der Slowakei auf etwa 150 000 Seelen einschließlich der Karpatoukraine zu beziffern. Wir erwarten von den Deutschen im Lande nicht nur eine fruchtbare Verbindung zu den Slowaken, sondern vor allem auch die Mittlerrolle zwischen der Slowakei und dem Reich. Wir wünschen uns eine kraftvolle und tatbereite Verbindung."

Dr. Tiso sprach den besonderen Wunsch aus, daß sich das freundschaftliche Verhältnis der Slowakei zum Reich vor allem auch in einer engen Verbundenheit mit dem Wirtschaftsleben Deutschlands äußern werde. Dr. Tiso schloß mit den Worten: "Wir wünschen als konstruktives Element in Mitteleuropa angesehen zu werden. Die Slowaken wollen mit allen Nachbarn, vor allem aber mit dem großen Deutschland, zu guter Zusammenarbeit kommen. Wir hoffen, daß diese Zusammenarbeit sich in jeder Hinsicht gut entwickelt."

Staatsfeinde im Talar

Einheitsfront in der evangelischen Kirche gegen Volksfeinde

Die Tage höchster außenpolitischer Spannung haben in der evangelischen Kirche gewisse religiöse fanatische Kreise benutzt, um unter dem Vorwand von Bittgottesdiensten ihrer staatsfeindlichen Gefinnung Ausdruck zu geben und zu versuchen, die Geschlossenheit der deutschen Volkgemeinschaft zu stören. Die sog. "Vorläufige Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche", eine kirchen- und staatsrechtlich völlig illegale Organisation, hatte zum 30. September eine Bittgottesdienstordnung für alle Kirchenregierungen und "Bruderräte" erfohlen, die allerdings gegenstandslos wurde, weil an diesem Tage die Einigung von München bereits erfolgt war.

In einmütiger Geschlossenheit haben sämtliche evangelischen Kirchenregierungen Deutschlands, von den Deutschen Christen bis zu den Landeskirchen Marahrens, Weißer, Wurm und Kühlwein dem Reichskirchenminister mit ihrer Unterschrift versichert, daß sie "das Kundschreiben aus religiösen und vaterländischen Gründen missbilligen, die darin zum Ausdruck gekommene Haltung auf das schärfste verurteilen und daß sie sich von den für diese Kundgebung verantwortlichen Persönlichkeiten trennen".

Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten, Kerrl, hat sofort unter Sperrung des gesamten Gehaltes ein Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung gegen die Mitglieder der sog. "Vorläufigen Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche" veranlaßt. Diese Maßnahme ist später auf die Personen ausgedehnt worden, die als verantwortlich für die sog. Bruderräte verschiedener Landeskirchen zeichnen und sich in dieser Sache hinter die sog. Vorläufige Kirchenleitung gestellt hatten.

Der Sieg der Republikaner

Der amerikanische Kongress nach den Wahlen — Demokraten verloren neun Gouverneurposten

Nach den vorläufigen endgültigen Ergebnissen der Wahlen in USA, die den Republikanern große Erfolge brachten, wird sich der Senat wie folgt zusammensetzen: Demokraten 66, Republikaner 23, Farmer 2, Progressive 1, Unabhängige Republikaner 1.

Das Unterhaus setzt sich folgendermaßen zusammen: Demokraten 253, Republikaner 165, Progressive, Farmer und Unabhängige insgesamt 2. 15 Sitze stehen noch aus. Die Republikaner gewinnen mindestens 75 neue Sitze.

Die Zusammensetzung des vorigen Kongresses war: Senat: Demokraten 76, Republikaner 16, Unabhängige 4. Unterhaus: Demokraten 328, Republikaner 90, Unabhängige 13, Farmer 4.

Die Niederlage Roosevelt und der Demokraten kommt noch stärker in der Besetzung der Gouverneurposten zum Ausdruck. Von 32 Gouverneuren, die in Amerika neu zu wählen waren, entfallen nach dem bisher vorliegenden Endergebnis 15 auf die Demokraten und nicht weniger als 17 auf die Republikaner. Die Republikaner haben damit 11 neue Gouverneurposten erobert. Hieron nahmen sie 9 den Demokraten und je einen der Fortschrittspartei bzw. der Farmerpartei ab.

In allen 48 amerikanischen Bundesstaaten wird es fünfzig 18 republikanische und 30 demokratische Gouverneure geben, da 16 Staaten sich an der Wahl diesmal nicht beteiligt haben.

Verstärkte Kriegsheze Moskaus

Aktivierung der Kominternpolitik

Das neue Heft des "Kommunistischen Internationalen", der offizielle Zeitschrift der Moskauer Komintern, enthält einen Aufruf des Bollzugsausschusses der Komintern zum 21. Jubiläum der bolschewistischen Revolution, der sich förmlich in wilden, häßerfüllten Beschimpfungen gegen den Nationalsozialismus und Faschismus überschlägt und das Wottenham von München zum Gegenstand der wütendsten Angriffe macht. Bezeichnend ist dabei, welche Verhaltungsmaßregeln die Komintern in diesem Aufruf ihrer ausländischen Gefolgschaft gerade der demokratischen Länder gibt. So werden die "Bölker" der sogenannten Demokratien kurzerhand aufgefordert, ihre "reaktionären" und "verräterischen" Regierungen zu stürzen.

Weitere Artikel des Kominternorgans beschäftigen sich mit der Verteidigung der Außenpolitik der Sowjetunion, wobei jetzt ganz offen die Außenpolitik der Sowjetunion als die der Komintern proklamiert wird. Der Artikel schließt mit einem Bitat Stalins, daß die ungerechtfertigten Bande zwischen den revolutionären Bewegungen auf der ganzen Welt und der Sowjetunion betont und die Sowjetunion als die "Basis der Weltrevolution" bezeichnet. Die Moskauer Presse, die durchweg im Zeichen des 21. Jahrestages der bolschewistischen Revolution steht, läßt in neuen Richtlinien die Aktivierung der Weltrevolutionärspolitik Moskaus eindeutig erkennen. Praktisch läuft diese neue Agitation zu allererst auf eine Steigerung der Kriegsheze hinaus. Die sowjetische Presse gibt dabei ein Bitat aus den Werken Lennins, aus dem klar hervorgeht, daß die Sowjetunion nach der Niederlage ihrer auswärtigen Politik in Europa sich erneut in verschärfstem Maße der westrevolutionären Agitation zuwenden will.

Jud Radel von Stalin amnestiert

2500 Personen in Moskau verhaftet

Der Krakauer "Illustrirte Kurier" meldet aus Moskau, daß der im Piatalow-Prozeß zu langjährigem Zuchthaus verurteilte jüdische Publizist Radel Sobelsky vor wenigen Wochen nach Moskau zurückgekehrt und wegen besonderer Verdienste, die er der GPU erwiesen habe, auf freien Fuß gesetzt worden sei. Er soll sogar seine Tätigkeit in der Presse wieder aufgenommen haben. Umlängt sei Radel als Zeuge in einem geheimgehaltenen Prozeß gegen eine Reihe von Sowjetdiplomaten aufgetreten. Gerade hierbei soll sich Radel um die GPU verdient gemacht haben. Neben den Prozeß sei nur soviel bekannt, daß dabei sechs Todesurteile im Lubianka-Gefängnis vollstreckt worden seien.

Das Blatt meldet weiter, daß in Moskau am Tage vor der Feier der Oktoberrevolution 2500 Personen, die der GPU verdächtig erschienen, verhaftet worden seien, von denen man 1500 ohne Gerichtsurteil sofort nach Siberien geschickt habe. Die übrigen seien im Lubianka-Gefängnis verschwunden. Diese Massenverhaftungen sollen auf eine Mitteilung an die GPU über einen geplanten Anschlag auf Stalin zurückgehen.

Rom. Das italienische Außenministerium gibt eine Reihe von Umbesetzungen im diplomatischen Dienst bekannt, so in Brüssel, Luxemburg, den Haag, Bukarest, Washington, Rio de Janeiro und Buenos Aires.

Kemal Atatürk

Das türkische Volk trauert um seinen Vetter und Vater

Nach langem Krankenlager ist der türkische Staatspräsident Gazi Mustapha Kemal Atatürk am Donnerstag im Alter von 60 Jahren gestorben.

Der Präsident des Parlaments ad interim hat gemäß der Verfassung vorläufig das Amt des Staatspräsidenten übernommen. Das Parlament wird den Nachfolger Atatürks wählen.



Kemal Atatürk.

(Schell-Wagenborg)

Die Nachricht vom Tode Atatürks verbreitete sich in Istanbul mit Windeseile, als auf dem Dach des Palastes Dolma Bagis die Standarte des Präsidenten auf Halbmast ging. Die Bevölkerung eilte auf Straßen und Plätze und ein unübersehbarer Strom von Menschen ergab sich nach dem Palast des Präsidenten, wo die Menge in ehrfürchtigstem Schweigen verharrete. Über der Stadt lag unsagbare, still verhaltene Trauer eines Volkes, das nicht nur seinen größten Sohn, sondern seinen Vetter und Vater verloren hat, denn Atatürk, dieser Ehrenname, den das dankbare Volk seinem Führer gab, heißt: "Vater der Türkei".

Der Führer und Reichsanziger hat nach Gang der Nachricht von Ableben des Präsidenten der Türkischen Republik, Kemal Atatürk, an den Präsidenten der Großen Nationalversammlung der Türkischen Republik in Ankara folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

"Lieb gewest spreche ich Eurer Exzellenz, der Großen Nationalversammlung und dem gesamten türkischen Volk mein und des deutschen Volkes lieb gewest. Ich schaue mit Gefühl anlässlich des Hinscheiden des Atatürks, des Präsidenten der Türkischen Republik, an. In ihm ist ein großer Soldat, ein gewiauer Staatsmann und eine gesichtliche Persönlichkeit dahingegangen. Zu der Errichtung des neuen Türkischen Reiches hat sich Atatürk ein Denkmal gesetzt, dessen Stand die Generationen überdauern wird. Adolf Hitler, Deutscher Reichsführer.

Im Laufe des Donnerstagvormittags sprach der Staatsminister und Chef des Präsidialkanzlei des Reichs und Reichskanzlers in der türkischen Botschaft vor, um dem türkischen Botschafter, Exzellenz Hamdi Arpag, das Beileid des Führers und Reichskanzlers an dem schweren Verluste, der das türkische Volk durch den Tod des Atatürks betroffen hat, zum Ausdruck zu bringen.

Ferner hat der Reichsminister des Auswärtigen, von Libentrop, an den türkischen Außenminister, Muhamdi Aras, in Ankara das nachstehende Beileidstelegramm gefandt: "Euer Exzellenz bitte ich, anlässlich des unerheblichen Verlustes, den die Türkische Republik durch das Hinscheiden ihres großen Begründers, Seiner Exzellenz des Herrn Präsidenten Kemal Atatürk, erleitten hat, meiner und der Deutschen Reichsregierung wärtig einen Anteilnahme versichert zu sein."

Als Zeichen der Trauer um das verstorbene Staatsoberhaupt der Türkischen Republik haben die Präsidialkanzlei des Führers und Reichskanzlers, die Reichskanzlei, das Auswärtige Amt und der Reichstag ihre Dienstflaggen für zwei Tage auf Halbmast gesetzt.

Mit Marschall Kemal Atatürk ist der Schöpfer der neuen Türkei dahingegangen. Ihm verdankt es vor allem die Türkei, wenn nach dem Kriegsende ein neues, starkes türkisches Reich erstand. Verträge von unwürdigen Vertragsschränkungen, wurden die allgemeine Wehrpflicht eingeführt und die notwendigen Rüstungen durchgeführt, und in der Konferenz von Montreux streifte die Türkei die letzten Fesseln ab. In den neuen Besetzungen der Dardanellen und des Bosporus halten heute wieder türkische Soldaten unter dem wehenden Halbmond Wache.

Mustafa Kemal wurde 1881 in Saloniki als Sohn anatolischer Eltern geboren. Als junger Generalstabshauptmann gehörte er zu den jungtürkischen Führern, die den Sultan Abdul Hamid zur Wiederherstellung der Verfassung zwangen und ihn 1909 zugunsten seines Bruders, des Sultans Mohammed V., absetzen. Während des Balkankrieges 1912/13 war Kemal Major im Generalstab der türkischen Dardanellenarmee, die der 4. bulgarischen Armee gegenüberstand. Auch während des Weltkrieges kämpfte er mit besonderer Auszeichnung an den Dardanellen. Unter Liman von Sanders führte er später die türkischen Truppen in Palästina. Nach dem Zusammenbruch übernahm er in Adana von Marschall Liman von Sanders den Oberbefehl. Als er auf Grund der Waffenstillstandsbedingungen das gesamte Kriegsmaterial der Entente übergeben sollte, tat er dies nicht, sondern wisch mit dem Rest seiner Truppen nach Anatolien aus. Es gelang ihm, sich erfolgreich gegen die Entente truppen zu halten.

Nach Organisierung eines starken militärischen Widerstandes wurde in Angora eine Regierung des nationalen Widerstandes gebildet. Auch als die Engländer jetzt, am 18. 3. 1920, Konstantinopel besetzten, gab Kemal nicht nach und erlich eine Proklamation zum Kampf für die türkische Freiheit, in der es u. a. hieß: "Gott ist mit uns in dem heiligen Kampfe, den wir für die Unabhängigkeit des Vaterlandes unternommen haben." Die Engländer landeten schließlich in Brusssa und überredeten die Griechen zum Vormarsch in Kleinasien. Die Türken errangen einen Sieg, dem sich weitere erreichten. In der großen Schlacht an der Sakarya gelang Kemal ein so entscheidender Erfolg, daß er nach seiner Rückkehr aus dem Hauptquartier durch die Nationalversammlung den Titel eines Chasli (der Siegreiche) erhielt. Die Fraktionen schlossen nun als ersten Ententestaat am 20. 10. 1921 in Angora mit Kemal Frieden. Im August 1922 begann die türkische Offensive gegen die Griechen, die mit einem vollständigen Sieg Kemals endete. Der Frieden von Lausanne am 24. 7. 1923 dokumentierte den Sieg des türkischen Freiheitskampfes.

Kirchen-Anzeiger

Egl. Kirche Heerwegen. Sonnabend 20 Abendsegen, Sonntag 9.30 Gottesdienst, Dienstag 20 Bibelstunde, Mittwoch (Bußtag) 8.30 Beichte und hl. Abendmahl, 9.30 Gottesdienst, 14.30 Gottesdienst mit anschl. Beichte und hl. Abendmahl, Donnerstag 14 Unterricht, 20 Bibelstunde in Oberzauche, Freitag 19.30 Helfersvorberichtung, 20.30 Jungmänner.

Nam-isch. Kirche Heerwegen. Sonnabend 17 Beichtgelegenheit, Sonntag 7.15 hl. Messe mit Monatscommunion für Frauen u. Mädchen, 9.15 Predigt, Hochamt und hl. Segen, 14.30 Segensandacht, Sonntags 7.15 hl. Messe, Montag 7.30 Schulmesse, Mittwoch 9.15 Requiem für die Gefallenen des Weltkrieges.

Egl. Kirche Heiningenburg. Sonntag 9 Gottesdienst, 10 Kinder-gottesdienst, Montag und Freitag 14 und 15 Unterricht, Bußtag 14 Gottesdienst, 15 Abendmahlfeier, 20 Frauenhilfe Montag in Heiningendorf (Walter), Dienstag in Neudorf (Walter), Donnerstag in Herbersdorf (Schule), Freitag in Heiningenburg (Walter).

Egl. Kirche Kunzendorf. Sonntag 9 Gottesdienst, Bußtag 8 Beichte und Feier des hl. Abendmauls, 9 Gottesdienst.

Flora - Lichtspiele in Heerwegen

Freitag, den 11. November, abends 8.30 Uhr
Sonnabend, den 12. November, abends 8.30 Uhr

Idee der neue interessante Ufa - Großfilm

„Die vier Gesellen“

Ein herrlich eister und wahrer Gegenwartsfilm. „Die vier Gesellen“ sind vier reizende Mädchen von springender Lebendigkeit und warmer Menschlichkeit. Ein glänzender Unterhaltungsfilm.

Beiprogramm:
Sonne und Erde und die gute Ufa - Tonwoche



Meine Seele ist stille zu Gott,
der mir hilft!

Nach langem, schweren Leiden entschlief heute,
Mittwoch früh 10 Uhr, meine liebe gute Frau, unsere
treuherzige Mutter, Schwieger- und Großmutter,
Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau

Anna Röye

geb. Hofemeier

im Alter von 69 Jahren.

In tiefer Trauer

Sandhofen, den 9. November 1938

Familie Röye und Thiemann

Beerdigung: Sonntag, 13. November, nachmittags 2 Uhr
vom Trauerhaus aus.

Erneutes Bekenntnis zu München

Chamberlain rechtfertigte seine Außenpolitik

Bei einem Bankett, das der neue Bürgermeister von London in der Guildhall gab und an dem wie alljährlich die höchsten Vertreter des Staates, der Regierung, des öffentlichen Lebens und die diplomatischen Vertreter der ausländischen Mächte teilnahmen, hielt Premierminister Chamberlain eine viel beachtete Rede, die ein neues starkes Bekenntnis zu München war.

Nach einleitenden Worten des englischen Außenministers Lord Halifax, der sein Glas zu Ehren der anwesenden ausländischen Diplomaten erhob und u. a. auch Herrn von Ribbentrop zur Ernennung zum Außenminister des Deutschen Reichs beglückwünschte, sprach Chamberlain, von minutenlangem Beifallsapplaus begleitet.

Zunächst wolle er, so begann Chamberlain, vor allem mit dem Gedanken auftrümmern, daß es in München einen „Zusammenstoß zwischen verschiedenen Regierungssystemen“ geben habe, und daß das Ergebnis ein „Sieg“ für die eine oder die andere Seite gewesen sei. Er gestehe offen, daß er jene Leute nicht verstehe, die den Wunsch hegten, für eine Niederlage des eigenen Landes Rache zu machen.

Er sei der Ansicht, daß, wenn man vernünftig sei, man auch feststellen werde, daß es eine der ersten Leistungen Münchens gewesen sei, gezeigt zu haben, daß vier Großmächte mit verschiedenen Regierungssystemen fähig waren, zu verhandeln und ohne Streitereien sich über die großen Linien eines Übereinkommens über eines der gefährlichsten internationalen Probleme der Gegenwart zu einigen.

Isolierung nicht mehr möglich

Ermutigt diese Tatsache nicht zu dem Glauben, daß es solchen Mächten möglich sein müsse, sich auch über andere Dinge zu einigen? (Starker Beifall.) In den Tagen vor jenem Zeitpunkt, bei dem die meisten unserer Geschichtsbücher beginnen, sei es für eine Nation möglich gewesen, in Isolierung zu leben und ihre Zivilisation ohne Einmischung von außen her zu entwickeln. Heute aber müsse jeder Staat Müllsicht nehmen auf seine Nachbar.

Chamberlain bekannte sich dann zu den staatsrechtlichen Formen Englands und fuhr fort: Es scheint aber dem Geist der Demokratie völlig entgegensezt zu sein, zu versuchen, irgendeiner anderen Nation das Recht abzusprechen, eine Regierungsumform anzunehmen, die sie vorziehen mag.

England ist nicht der Polizist der Welt

Chamberlain besaß sich dann mit der Außenpolitik und rief den Kritikern zu: „Wenn Sie den Frieden wollen, dann müssen Sie etwas mehr tun, als sich hinzusetzen und auf ihn zu hoffen.“ Die Amerikaner hätten eben Sprichwort: „Geh und hole es dir!“ Er wünsche, daß die Regierung bezüglich des Friedens nach diesem Sprichwort handele. Das bedeutet nicht, daß England die Rolle des Polizisten in der Welt spielle. Wenn es aber den Frieden bedroht sehe, dann werde es seinen Einfluss benutzen, ihn zu

Dienstag, den 15. November, nachm. 2 Uhr beginnt die ländliche Berufsschule. Alle ländlichen Arbeiter und auch die Jungen, die keinen Beruf ausüben im Alter von 14–18 Jahren, sind gesetzlich verpflichtet, die ländliche Berufsschule zu besuchen. Heerwegen, den 11. November 1938

Pohl, Leiter der ländlichen Berufsschule

Gottesdienst: Dr. Walter
Gelbe Speisekartoffeln
und Zucker-Rüben
verkauft
Nowak, Bahnhofstraße:

Hausfrauen!
Ihre Möbel werden neu, z. B.
Küchen, Kinderwagen, Metall-
arbeiten oder sonstige Möbel

Möbelwunder
reinigt und frischt alles wie neu auf
zu haben:
Artur Dobler,
Edoperstraße 2
— Haus- und Küchengeräte —

Henko
Worauf Henko
eingewirkt,
geht das Waschen
doppelt leicht!
Henko Henko's Wasch- und Bleich-Soda

Grönus
Bleich-Somillium
„mit den 3 Tannen“

Bücher Bücher Bücher

für jede Geschmacksrichtung, für Jung
oder Alt, für Jungs und Mädels, für
Mann oder Frau erhalten Sie preiswert

Papierhandlung Lübenerstraße 3

Bitte beachten Sie unsere Schaufenster!

en. Heutzutage sei es schwierig, einen Krieg auf die Quellen seines Ursprungs zu beschränken. Englands Einfluß, den Frieden in der Welt zu wahren, sei besonders wichtig.

Der Frieden wurde durch die Tat gerettet

Im Anschluß behandelte der Premierminister noch einmal die tschecho-slowakische Krise. „Ich möchte Ihnen eines klar machen“, sagte er dabei, „daß der Friede nicht mit Worten gerettet werden sei, nicht einmal mit Waffen — er wurde gerettet durch die Tat“. Denen, die an der Münchener Lösung etwas anzusehen hätten, antwortete er: „Wir befanden uns mit einer Lage, die von Kräften herstammte, die annähernd zwanzig Jahre vorher in Bewegung gesetzt worden sind. Ich empfinde nicht den Schatten eines Zweifels, daß das, was wir getan haben, richtig war. Ich weiß, daß wir damit der großen Mehrheit Europas und selbst der Welt verdient haben.“

Die Unterredung mit dem Führer

Chamberlain kam dann auf die Unterredung mit dem Führer im Anschluß an die Münchener Zusammenkunft zu sprechen. Er sagte: „Ich möchte Ihnen die drei Paragraphen dieser Erklärung vorlesen, weil ich den Eindruck habe, daß sie selbst heute noch nicht genügend Beachtung gefunden haben“. Er finde, daß es selbst für den entschlossenen „Krieg um jeden Preis“ schwer sein werde, an diesen Paragraphen etwas auszuschreiben. Nachdem er die Münchener Erklärung vorgelesen hatte, fuhr Chamberlain fort: „Will irgend jemand diese Erklärung verdammen? Tatsächlich gibt es noch Gemüter, die mit Misstrauen so durchtränkt sind, daß sie selbst in einem solch untauglichen Dokument ein gewisses Nachlassen unserer Bande mit Frankreich sehen. Was für eine schwachsinnige Annahme ist es, sich dem Irrtum hinzugeben, daß Europa für immer in zwei entgegengesetzte Blöcke geteilt und daß es unmöglich ist, Freundschaft mit einem zu schließen, ohne der Feind des anderen zu werden.“

Chamberlain kam dann auf das italienisch-englisch-tschechoslowakische Abkommen zu sprechen. Nach der friedlichen Lösung des tschechischen Problems brauche man nicht länger, so sagte er, den spanischen Konflikt als eine Drohung für den Frieden Europas angesehen. Das Abkommen trete bald in Kraft, und er vertraue darauf, daß es sich als ein weiterer Fortschritt auf dem Wege zu einer allgemeinen Versiedlung Europas erweisen werde.

Zum Schluß betonte Chamberlain, daß zwischen der britischen Versöhnungspolitik und der beschleunigten Ausrüstung kein innerer Widerspruch bestehe. „Wenn wir letzten Endes mit dem Hitlerkraut aufzuräumen könnten und wenn wir in eine neue Zeit des Vertrauens eintreten, dann werden wir alle bereit sein, zusammen abzurüsten. Je eher diese Zeit kommt, um so besser ist es.“

Auch Bonnet verteidigt München

Der französische Außenminister Bonnet kam in einer Rede auf einem Essen des Amerikanischen Klubs in Paris auf das Münchener Abkommen zu sprechen. Die Kritik an diesem Abkommen nach Überwindung der Gefahr sei voraussehen gewesen. Da Wirklichkeit entspreche jedoch

Cafe Flora

Sonntag, den 13. November 1938

Kirmes - Ball

Anfang 7 Uhr abends — Gute Musik

Es lädt freundlich ein

Familie Vogt

Gasthof „Deutscher Bund“

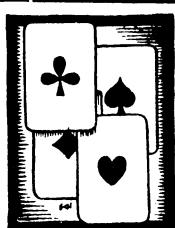
Sonntag, den 18. November 1938, abends 20 Uhr

„Preis=Stat“

mit Bratwurst- und Rehraten-Essen

Gute Preise — Gute Preise

Es lädt freundlich ein



Gasthaus blauer Hirsch

Montag, den 14. November

ab 11 Uhr Wellwurstessen

abends Wurstabendbrot

Familie Vohfeld

Für Schlachtfeste

Einladungen Servietten

Tischtücher Kaffee-Filterpapier

Papierhandlung Lübenerstrasse 3

WO KAUFEN ICH?

BEZUGSQUELLENANZEIGER

Rheuma Gichtschiask?

Däulen Sie sich nicht länger
mit den Schmerzen Klepp's

Rheuma-Essenz

die bewährte Einreibung bringt
Ihnen Erleichterung. St. R.M. 1.20

Mohrendrogerie G. Kubatz

Ratten- und Mäuse-Verflügungsmittel

Rattetal, Belio-Waste
Mattenküchen, Meerzwiebeln, Giftpfeilzonen

bringt in Erinnerung:
Apotheke und Drogerie

Kurt Winkelmann

Fahrradbeleuchtungen

in allen Preislagen

Sämtliche Marken-Öle

für Kraftfahrzeuge

Nähmaschinen

Otto Bröge, Heerwegen

Buchdruckerei Heerwegen, Tel. 27

Lübenerstraße Fernruf 18

das Würzener vornehmen den Vorsitzenden, die der amerikanische Staatssekretär Hull in seiner Note vom 16. Juli 1937 zum Ausdruck gebracht habe. Damals habe Hull die Regelung aller Probleme auf dem Wege der Verhandlungen und Friedlicher Vereinbarungen empfohlen.

Das in München beschlossene Verfahren habe sich um so notwendiger erwiesen, als die Eingliederung der Sudetenland in die Tschecho-Slowakei gelegentlich der Friedenskonferenz im Jahre 1919 bereits lebhafte Proteste hervorgerufen habe. Der amerikanische Staatssekretär und Delegierte Lansing habe ab 1. August 1919 besonders betont, daß die vorgeschlagene Festsetzung der tschecho-slowakischen Grenze dem Geist der Genfer Liga und dem Grundsatz der Ubrüfung widerspreche sowie mit der amerikanischen Politik nicht vereinbar sei. Nachdem nun das tschecho-slowakische Problem in seiner ganzen Tragweite aufgeworfen worden sei, hatten Frankreich und Großbritannien, bestellt vom Geiste vertraulicher Zusammensetzung, es richtig gefunden, zu einer friedlichen Verhandlung und Vermittlung zu gelangen. Eine dauerhafte Versöhnung zwischen den verschiedenen Staaten, wie sie USA wünsche, sei auch der Wunsch der französischen Regierung.

Kurze Nachrichten

Berlin. Mit Wirkung vom 12. November d. J. ab fällt die zollamtliche Überwachung des Kraftfahrzeugverkehrs zwischen dem Altreich und dem Land Österreich einerseits und den jüdischen Gebieten andererseits in beiden Richtungen we.

Erregung bei den Arabern

Ablehnung der englischen Vorschläge zur Palästinafrage

Die Veröffentlichung des englischen Weißbüches über Palästina hat bei den Arabern ungeheure Erregung ausgelöst. Wenn sie auch anerkennen, daß England nunmehr endlich die Teilung des Landes aufgegeben hat, so vermissen sie in den Vorschlägen der britischen Palästina-Kommission die Sicherstellung der Rechte der Araber und die Anerkennung der Selbstregierung. Die vorgeschlagene Palästination fehlt zwischen Juden, Arabern und Vertretern der benachbarten arabischen Staaten wird als zwecklos bezeichnet. Die Araber würden niemals, so heißt es, zugeben, daß die Juden als gleichberechtigt auf der Londoner Konferenz erscheinen. Die Palästinafrage müsse nach dem Vorbild der Sudetenfrage gelöst werden.

In Bagdad hat die Erregung in den arabischen Kreisen zu spontanen judefeindlichen Kundgebungen geführt. In der Hauptstraße wurden die Läden zahlreicher Juden zertrümmert und mehrere Juden, die die erregte Bevölkerung noch zu provozieren versuchten, verprügelt.

Hauptchristleiter: Walter Brüsch. Verantwortlich für Politik, Lokales Anzeigen: Walter Brüsch, Heerwegen — Druck u. Verlag Buchdruckerei

Heerwegen (Paul & Walter Brüsch Heerwegen)

D X 850 Preissatz 7

Vom Opfergang zum Siegeszug

Der Glanz des Großdeutschen Reiches überstrahlte die Trauer um die Toten
des 9. November 1923

Der Opfergang des 9. November 1938 war diesmal ein Siegeszug. Die Trauer um die Gefallenen wurde überstrahlt von dem Glanz der wiedererstandenen Größe unseres Reiches. Hier an den geschichtlichen Stätten der nationalsozialistischen Bewegung in München wurde wie nie zuvor klar, daß über den Tod der 16 ersten Blutzeugen, zu denen noch Hunderte auch aus der Ostmark und im Sudetenland hinzugekommen sind, der Weg zum Sieg gehen mußte. Aus dem Blute der Opfer vom 9. November 1923 erwuchs die Rettung des Reiches, durch das Blut dieser Opfer wurde die Zukunft Deutschlands gesichert. So stand denn über den Weihealt unsichtbar der Sieg, den der Führer am Abend zuvor im Bürgerbräukeller geprägt hatte: „Aus dem damaligen Zusammenbruch ist tatsächlich jener Baum gewachsen, den wir heute als Großdeutschland bezeichnen. Das Jahr 1923 war der Beginn der deutschen Auferstehung...“

Aus Spätherbstnebeln stieg der Morgen des historischen 9. November über München auf, das am Mittwoch den höchsten Feiertag der nationalsozialistischen Bewegung beging. Zum 15. Male jähzte sich der novembergraue Tag, an dem von München aus der erste Versuch zu Deutschlands Befreiung unternommen wurde, und zum sechsten Male ging der Zug der Alten Garde durch die Straßen der Stadt. Mit ihm gingen die Gedanken der ganzen Nation, ging die Trauer um die ersten Opfer, ging aber auch der Stolz über den Sieg und die Erfüllung ihres Vermächtnisses.

Vor dem Bürgerbräukeller sammelten sich schon von 10 Uhr vormittags an die alten Kämpfer in grauer Windjacke und mit der Sturmübe von 1923 zum Erinnerungsmarsch. SA bildete von hier aus, über den Rosenheimer Berg hinab und gegen das Marstall zu Spalier. In dichten Massen stauten sich die Volksgenossen hinter dieser Mauer der Absperermannschaften auf den Bürgersteigen und auf den bis zum letzten Plätzchen besetzten Tribünen. Aus allen Gauen des Reiches waren die Menschen gekommen, die den großen Tag der Erinnerung miterleben wollten. Auch aus der heimgekehrten Ostmark und aus dem Sudetenland waren viele herbeigeeilt, die zum erstenmal unmittelbar Anteil hatten an diesem gewaltigen Geschehen.

Um 11.30 Uhr mittags begann sich die Spitzengruppe des Zuges der alten Kämpfer zu formieren. Aus den Feuerschalen der Phylonen loderten die Flammen. Laute Heil-Rufe verkündeten kurz vor 12 Uhr die Ankunft Hermann Görings. Er begrüßte mit Handschlag viele alte Kämpfer.

Punkt 12 Uhr traf der Führer ein, der von seinen alten Mittäpfen und von den Volksmassen jubelnd begrüßt wurde und in dieser Stunde gehelligster Tradition jedem von der Spitzengruppe die Hand reichte.

Göring gibt das Zeichen zum Erinnerungsmarsch

Zehn Minuten nach 12 Uhr gab Hermann Göring das Zeichen zum Abmarsch des Zuges vom 9. November. Wie immer schritt Julius Streicher an der Spitze des

Zuges, hinter ihm die Blutfahne, die seit dem 9. November 1923 das geheiligte Zeichen nationalsozialistischer Kampfbereitschaft ist. Hinter der Blutfahne gingen der Führer und die Führergruppe des 9. November, zur Rechten Adolf Hitlers sein treuer Kampfgefährte Hermann Göring, zur Linken der wadere Ulrich Graf, weiter in der ersten Reihe Dr. Eick, Kriebel, Kolb, Himmler, Dr. Weber, Kuhn, Stroh und Hühnlein; in der zweiten Reihe der Führergruppe gehen Hermann Esser, Amann, Bouhler, Rosenberg, Dr. Frank, Robert Wagner, Perner, Sesselmann, Schulze, Schlesdanz.

Vor dem Block der alten Kämpfer, mit denen im Geiste das ganze deutsche Volk marschierte, gingen im Zuge Rudolf Hess, Adolf Wagner, Christian Weber. Den Zug der alten Kämpfer, darunter das Regiment München von 1923 und der Stoßtrupp Adolf Hitler, führte Wilhelm Brückner. Es folgten die Blutordensträger der Wehrmacht und der Polizei.

Zum erstenmal marschierten in diesem Jahre je ein Spurzum der Kämpfer der Ostmark und des Sudetenlandes im Zuge mit, die Sudetendeutschen in ihren blau-grauen Uniformen, an ihrer Spitze Konrad Henlein mit seinen Kämpfgenossen Frank und Köllner.

Dann folgten die Reichsleiter, unter ihnen Dr. Goebbels, Lüke, Dr. Dietrich, Epp, Darre, Dr. Ley, Hierl, Schirach. Ihnen schlossen sich die übrigen Teilnehmer an.

Name um Name tönt auf

Die ersten Namen aller derer, die wieder zum letzten Appell angetreten waren, tönten aus den Lautsprechern, als der Führer an den Phylonen vorüberzog, die in jenen Vetttern die Namen der für die Freiheit und das Reich Deutschlands Gefallenen trugen. Von Dietrich Eckart, dem Alten Kämpfer und Sänger vom Dritten Reich, bis zu den Ostmarkkämpfern Planetta und Holzweber, deren Namen in diesem Jahr zum erstenmal unmittelbar vor der Heldherrnhalle leuchteten, hämmerte sich Name auf Name in die Herzen und Hirne der Hunderttausende, die en lauen Wein säumten.

In gemessenem Schritt zog der Zug vorüber. Die verhaltene Weise des Horst-Wessel-Liedes, dröhrender Trommelwirbel und die Namen der gefallenen Helden des Nationalsozialismus begleiteten ihn. Die Menschen erhoben in ehrfürchtigem Schweigen die Arme und grüßten in stiller Dankbarkeit Adolf Hitler, den Schöpfer Großdeutschlands, und all die Männer an seiner Seite, deren Kampf uns hineingeführt hat in die Größe und Herrlichkeit des Dritten Reiches.

Der Marsch des Sieges

Um 13 Uhr rollte sechzehnacher Salut über den Platz. Erst leise und fern, dann immer lauter und näher, rauschte das Lied der Deutschen auf. Der Marsch des Sieges, der Triumphmarsch hatte begonnen. Die Spieße des Zuges, zwei SS-Kompanien, hatte den Königlichen Platz erreicht. Fanfaren schmetterten, Kommandorufe ertönten. Die Marschblöcke auf dem großen Platz standen jetzt zur Mittelstraße gewendet, durch die die Männer im schwarzen Stahlhelm dröhnen Schritte marschierten, den Weg bahnend für die 600 Standarten, die in zwei Dreierreihen geteilt einzogen, ehrfurchtsvoll begrüßt von den vielen Tausenden.

Inzwischen waren die Kranzträger eingeschwungen und hatten vor der Ewig Wache halbtgemacht. Julius Streicher traf auf dem Königlichen Platz ein, hinter ihm die Blutfahne. Und dann die Kämpfgenossen von 1923, im ersten Glied der Führer, ernst und hart sein Gesicht.

Langsam marschierte die Alte Garde durch den Mittelgang. Den Abschluß bildeten Gruppen von Freiheitslämpfern der Ostmark und des Sudetenlandes, denen Konrad Henlein vorausschritt.

Und dann stand der Führer, für alle sichtbar, auf den Stufen der Propyläen, nahe der Blutfahne. Er überblickte das Heer seiner Getreuen, die ihn begleitet haben durch Kampf und Opfer zu Sieg und Befreiung. Das Führerkorps der Partei füllte die Tribünen, die den neuen Bauern am nächsten waren, und auf der Höhe des Brauhaus stand der Rest des langen Zuges, standen die Ehrenformationen der SA, des NSKK, des NSFK, des Reichsarbeitsdienstes und der Politischen Leiter. Die Klänge des Deutschlandliedes verstimmt, Fanfaren erklangen, der Führer und die Männer um ihn schritten die Mittelstraße wieder zurück.

Der letzte Appell

Auf ein Kommando senkten sich die Fahnen und Standarten. Lautlose Stille lag über dem weiten Geviert, bis eine Stimme befahlend über den Platz hallte.

Der Gauleiter des Traditionsgaues, Adolf Wagner, ist zwischen die beiden Ehrentempel getreten und rief die ersten Toten der Bewegung zum letzten Appell auf. Name für Name rief der Sprecher der Partei. Und tausendfach hallte die Antwort: „Hier“, und mit denen, die auf dem Königlichen Platz standen, antworteten im Herzen die vielen Rebtausende im Umkreis des Platzes, antwortete das ganze Volk. Sechzehnmal rief der Sprecher und sechzehnmal antwortete ihm Deutschland. Und bei jedem Namensaufruf schritten zwei Kranzträger zu den Tempeln und blieben vor den erzogenen Sarkophagen stehen, während gleichzeitig der Musikzug die Vergatterung wütete.

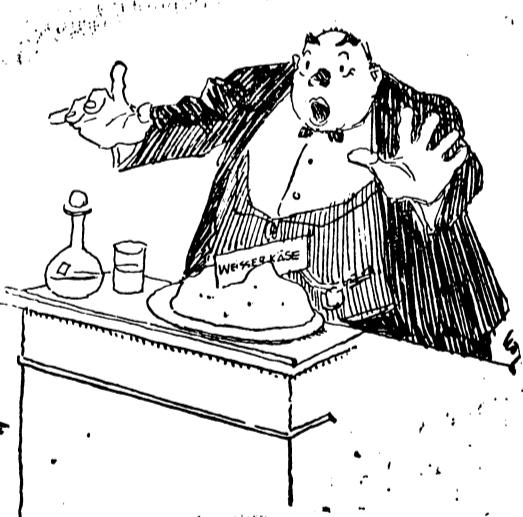


Nicht die Haupsache vergessen!

Es gibt Leute, die aus ihrer p. p. Ernährung eine Religion machen, die aus jedem Buchstaben ein Dogma herausholen und darüber die Haupsache vergessen, nämlich glücklich zu leben.

Und so geht es nicht nur mit großen Lebensfragen, sondern auch mit den kleinen Dingen und Gewohnheiten. Da streiten sich sogar manche über das Format der Zigarette. Für uns ist das gar kein Problem: Weil es äußerst selten Menschen mit kreisrundem Mund gibt, weil also bei den meisten die Lippenformen oval sind, ist die Haus Bergmann Privat entsprechend passend gearbeitet.

Das also nur nebenbei. Die Haupsache ist und bleibt die appetitliche Frische des Tabaks, die dafür sorgt, daß einem jede neue Zigarette noch besser schmeckt als die vorhergehende.



Haus Bergmann **Privat**

so appetitlich frisch

Dann ein neues Kommando: „Ewig e Wache raus!“ Adolf Hitler trat in den alten Ehrentempel, stieg die Stufen hinab, grüßte die Helden und hielt stumme Zwiesprache mit ihnen. Dann stand der Führer vor den Särgen im anderen Ehrentempel. Mit erhobener Rechten standen die ältesten Kämpfer des Führers.

Dann lossten die Trommeln und Pfeifen. Schmetternd fielen die Hörner und Trompeten ein: Die Wachparade der SS-Standarte Deutschland marschierte unter den Klängen des Parademarsches über den Königlichen Platz bis vor den Führer. Die Wachparole hieß: Großdeutschland.

Die Wachparade präsentierte, der Führer der Wachparade meldete dem Führer. Nun gab Adolf Hitler den Befehl zum Aufzählen der Wache. Die SS bezog links und rechts der Stufen zu den Ehrentempeln Posten. In strammen Schritt marschierte dann die Wachkompanie am Führer vorbei.

Adolf Wagner, der Sprecher der Partei, beendete darauf den Appell: Die Nationalsozialisten, die Rotfront und Reaktion am 9. November 1923, vor 15 Jahren, erschossen haben, standen im sechsten Jahre des Dritten Reiches, im Jahre Großdeutschlands 1938, wieder auf. Sie bezogen am Königlichen Platz zu München die Ewigwache.

Auf das Kommando des Sprechers der Partei „Die Fahne hoch!“ gingen jetzt an den beiden riesigen Masten die großen Fahnen hoch, die bis dahin auf Halbmast gesetzt waren. Im gleichen Augenblick fiel der Musikzug mit dem Horst-Wessel-Lied ein. Der Führer trat in Begleitung von Rudolf Hess und Adolf Wagner zu den Angehörigen der Blutzeugen des 9. November und wechselte mit jedem der Hinterbliebenen einen Händedruck.

Unter den brausenden Heil-Rufen der die Zugangsstrassen zum Königlichen Platz in unübersehbaren Massen säumenden Volksgenossen verließ der Führer dann den Platz, und mit Klingendem Spiel rückten die alten Kämpfer und die Formationen ab.

Die erste Feier des 9. November im Großdeutschen Reich Adolf Hitlers hatte ihr Ende gefunden.

Nächtliche Totenehrung

Der Marsch der Standarten zur Weihstätte des ersten Blutopfers

Dem historischen Erinnerungsmarsch ging zur mittennächtlichen Stunde der Marsch der Standarten zur Weihstätte des ersten Blutopfers voraus. Von der Leopoldstraße ging der Zug durch das Siegestor, marschierte die breite Ludwigstraße und näherte sich, während die Trommeln dumpf und verhalten rollten, gemessenen Schritten dem Odeonsplatz. Als die Spitzengruppe den Platz erreicht hatte, verluminnte der Trommelschlag. Das Pfistertor hallte wider vom wuchtigen Marschschritt. Die Schatten der Kolonnen lösten sich aus Nacht und Nebel. Voraus schritt, bei ruhendem Spiel, der Musikzug der SS-Standarte „Deutschland“. Standarten der SS-Verfügungsgruppe, der SS-Totenkopfverbände folgten. Zwei Ehrenkompanien der SS-Standarte „Deutschland“ schworen ein auf den westlichen und östlichen Teil des Platzes. Dann schräge Kommandos. Durch die schwarzen Mauer im schwarzen Stahlhelm und mit präsentiertem Gewehr wurde die Fahne des 9. November getragen und nahm oben auf der Feldherrnhalle Aufstellung.

Und dann rückten die Standarten an. Aus dem ganzen Großdeutschen Reich waren sie gekommen. Die heiligen Zeichen grüßten die Toten und säumten dann die Fahnentribüne längs der Residenz und der Theatinerkirche.

Marschierer von 1923, Kampfgenossen der 16 Toten trugen die 16 mächtigen Kränze, die der Führer seiner Helden gewidmet hatte, hinauf zu den Pylonen. Vordene Schleifen leuchteten die Namen der Märtyrer.

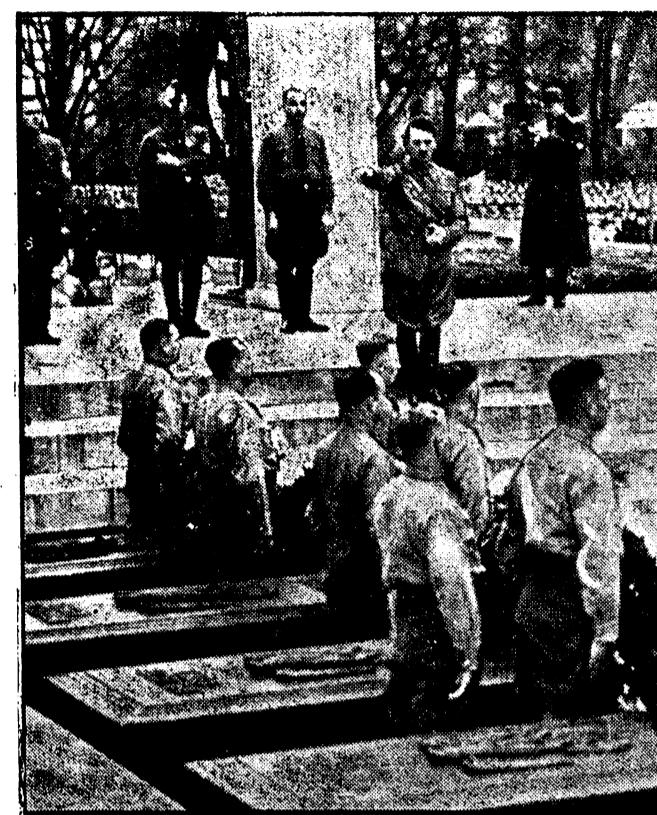
Mit den Ehrenformationen, die den Kranzträgern das Geleit gaben, marschierte in diesem Jahr zum ersten Mal im gleichen Schritt und Tritt ein Ehrensturm der Ostmark- und ein Ehrensturm der sudetendeutschen Kämpfer. Sie trugen die Kleidung, die sie in der Zeit der Verfolgung und Knechtung als Nationalsozialisten kennzeichnet hat.

16 Hitlerjungen traten neben die Kränze und bezogen Ehrenwache an den Pylonen, auf daß die junge Generation die Unsterblichen niemals vergesse.

Das Lied vom guten Kameraden schloß die nächtliche Feierstunde ab, während die Ehrenformationen am Mahnmal mit erhobener Hand vorüberzogen.

SS-Führernachwuchs beim Führer

Der Führer empfing im Führerbau die zum 9. November zu SS-Untersturmführern ernannten SS-Standartenoberjunker der SS-Juniorsschule Toelz zur Wiedlung, die ihm durch den Reichsführer SS Himmler vorgestellt wurden. Der Führer begrüßte die jungen SS-Führer durch Handschlag und sprach zu ihnen über die Verpflichtung, die ihnen aus der Ehre, als erster Lehrgang der SS-Juniorsschulen am Marsch des 9. November teilgenommen zu haben, erwächst.



Adolf Hitler grüßt die Helden.

Der Führer nach der Kranzniederlegung in den Ehrentempeln am Königlichen Platz. Hinter Adolf Hitler die Blutfahne. (Schri-Wagenhorst).

Das Vermächtnis der Toten erfüllt

Kernsätze aus der Führerrede

Aus der Rede, die der Führer vor den alten Kämpfern der Partei am 8. November in München hielt, verdienen die folgenden Kernsätze besonders, in daß Gedächtnis des deutschen Volkes eingehämmert zu werden:

„Es wäre sehr schön, wenn die Welt in sich ginge und einen neuen Weg einschlagen würde, einen Weg allgemeiner friedlicher Gerechtigkeit. Wir wären glücklich, wenn wir Anzeichen einer solchen Sinneswandlung bemerken würden. Zunächst aber sehe ich nur eines: eine sich rüstende und überall drohende Welt. Man sagt: „Wir haben nun mehr eine neue Basis für eine friedliche Entwicklung gefunden.“ — deshalb müssen wir ausfrühen!“ Wir ist diese Logik nicht ganz verständlich, allein ich protestiere nicht dagegen. Man soll mich nirgends mißverstehen. Wenn ich jeden Tag in den ausländischen Zeitungen lese, daß unsere Rüstungen die Umwelt auf das tiefste erschüttern, dann kann ich nur eines versichern: Erstatter würde mich nur das Nicht-Erschüttern der deutschen Nation! Die Rüstung der anderen erschüttert mich nicht! Denn über eines kann es gar keinen Zweifel geben: Wenn die Welt sich in Waffen steile, wird das deutsche Volk nicht allein mit einer Friedenspatte bewaffnet auf dieser Erde wandeln! Wir werden in diesem Falle alles das tun, was notwendig ist, um uns den Frieden zu sichern!“

„Es ist noch nicht lange her, daß man im englischen Unterhaus Fragen der zivilen Luftfahrt befragt und dabei ein neues ziviles Flugzeug als besonders verwendbar und gebrauchsfähig erklärte. Damals hat ein Mann der Opposition ausgerufen: „Hoffentlich kann dieses Flugzeug auch Bomben nach Berlin tragen!“ Wir verstehen, was das heißt! Man wird mir vielleicht zur Antwort geben: „Das ist nur ein Mann der Opposition.“ Demgegenüber sage ich: Nach der Verfassung der Demokratien kann die Opposition von heute die Regierung von morgen sein! Im allgemeinen vorsieht dies ja auch einzutreten. Wir sind sehr dankbar, wenn sich in Frankreich und England die führenden Männer von solchen Gedanken

absehen und mit Deutschland auf gutem Fuße leben wollen. Wir haben öfter als einmal erklärt, daß wir von diesen Ländern gar nichts wollen als die Rückgabe der uns einst widerrechtlich weggenommenen Kolonien. Ich habe aber immer versucht, daß das selbstverständlich leine der Gerechtigkeit und der wirklichen Absicht, ein Völkerzusammenschluß zu ermöglichen. Sonst haben wir von diesen Ländern nichts zu fordern, und wir verlangen nichts von ihnen.“

Wenn jemand erklärt, er wolle das deutsche Volk vom Regime befreien, so sage ich ihm: „Für das deutsche Volk sind Sie nicht zuständig!“ Wenn es überhaupt einen Menschen gibt, der für das deutsche Volk zuständig ist, meine Herren britischen Parlamentarier, dann bin das ich! Das deutsche Regime ist eine innere Angelegenheit des deutschen Volles, und wir verbitten uns jede Schulmeisterliche Beaufsichtigung!

Ich bin entschlossen, die Sicherheit des Reiches auf das äußerste zu verstetigen und ich weiß, daß ganz deutsche Volk wird mir hier zustimmen. Das bedeutet Opfer, ohne Zweifel. Aber es ist besser, wir nehmen diese Opfer auf uns, als sie eines Tages in Form von Kontributionen oder, wie man damals sagte, von Reparationen an das Ausland abzuliefern. Es kann daher für uns nur einen Entschluß geben, den ich in Saarbrücken aussprach: jederzeit sind wir zum Frieden gewillt! Wir haben ihn auch nicht gebrochen. Allein auch jederzeit sind wir bereit zur Abwehr, und zwar zur männlichen und entschlossenen Abwehr!

Wenn mir jemand sagt: Sie wollen nicht auf dem Rechtswege Geschichte machen, sondern auf dem Wege der Gewalt, so kann ich nur sagen: Das heutige Deutschland hat es nicht abgelehnt, auf dem Verhandlungswege sein Recht zu verwirlichen. Jahr um Jahr haben wir auf dem Verhandlungswege ver sucht, unser Recht zu erreichen. Besonders englische Parlamentarier haben kein Recht, daran zu zweifeln. Denn auch auf dem Verhandlungswege haben wir einen Vertrag mit England abgeschlossen. Wenn die anderen nicht mittaten, so können wir nichts dafür. Aber etwas muß man sich merken: Das nationalsozialistische Deutschland wird niemals nach Canossa gehen!

Demokratie ist in unseren Augen ein Regime, das vom Willen des Volles getragen wird. Ich bin nach den Regeln der parlamentarischen Demokratie einst in Deutschland kanzeliert worden. Und zwar als der Führer der weitaußstärksten Partei. Nach den Regeln der parlamentarischen Demokratie erhielt ich dann die unbedingte Mehrheit und — Herr Churchill kann es ja bezweifeln — heute die einmütige Zustimmung des deutschen Volles! Ich habe nun in diesem Jahre nicht zwei Demokratien befürigt, sondern ich — ich möchte fast sagen — als Erdemokrat habe zwei Diktaturen befürigt! Nämlich die Diktatur des Herrn Schuschnigg und die Diktatur des Herrn Beneš.

Wenn ich so, meine alten Kämpfergenossen, Sie und damit das ganze deutsche Volk zur Wachsamkeit aufrufe, dann habe ich ein heiliges Recht dazu! Ich habe in diesen wenigen Jahren für die Nation große Erfolge errungen. Sie muß verstehen, daß ich seit besorgt bin um ihre Sicherung. Ich möchte nicht erleben, daß ich am Ende meiner Tage mit ähnlichen trüben Prophezeiungen das Auge werde schließen müssen, wie das erst bei Bismarck der Fall war. Ich möchte, daß das mühhsame Ergründen erhalten wird für immer durch die gewaltige Kraft der ganzen deutschen Nation. Dann ist auch damit ein Vermächtnis erfüllt, das uns unsere Toten gegeben haben.

Die Münchener Rede des Führers am Vorabend des historischen 9. November ist in der Auslands presse Mittelpunkt des Interesses. Alle Blätter haben die Rede in langen Auszügen und mit mehrspaltigen Überschriften veröffentlicht und daran ihre Betrachtungen geknüpft. Allgemein ist die Kolonialfrage in den Vordergrund der Erörterungen gerückt worden, nachdem der Führer in München von neuem die Forderung Deutschlands nach Kolonien unterstrichen hat.

In den Londoner Zeitungen wird die Kolonialforderung und die neue Aufführung die ausländischen Kriegsbeziehungen besonders hervorgehoben. Die Warnung Hitlers vor Churchill, Eden, Duff Cooper und ähnlichen englischen Zeitgenossen liefert den Stoff für die Schlagzeilen der Londoner Zeitungen. Die „Times“ hebt besonders den begeisterten Beifall hervor, den die Aufführungen des Führers bei seinen alten Kämpfern gefunden haben, und der Korrespondent des „Daily Telegraph“ bezeichnet die Rede als die wichtigste, die Adolf Hitler seit der Zusammenkunft in München gehalten

In den Pariser Zeitungen wird bereits in den Überschriften die Bedeutung der Kolonialpolitischen Erklärungen des Führers gezeigt. Das „Journal“ weist daran hin, daß die Münchener Rede auf den Nieden in Weimar und Saarbrücken aufgebaut ist. Ein „Four“ heißt es, von der Kolonialfrage abgesehen, habe Deutschland von Frankreich und England nichts zu fordern.

zu argern und auf deiner Hut zu sein und müsste ... wie so viele Frauen, um nichts kümmern, sondern könne deinen Mann für alles sorgen, dich selbst aber hegen, pflegen und verwöhnen lassen.“

Sie seufzte schwer auf, und ihr Blick ging dabei sehnsüchtig durch die blitzenen Fensterscheiben nach draußen, wo das Sonnenlicht die Dächer und Kirche überflutete.

„Aber Meta, ich habe doch für uns beide genug Geld und verdiente sehr viel — du brauchst dich doch wirklich nicht zu sorgen und zu quälen! Und wenn dir das Leben an der Bühne nicht mehr behagt, dann mach Schluss damit, du hast es doch nicht nötig.“

„Nein, Nein!“ Meta Gregori schüttelte den Kopf. „Ich bin eine Natur, die nicht gern anderen zur Last fällt, und wenn es auch der eigene geliebte Bruder ist! Und dann hab' ich meinen Beruf liebgewonnen, dem ich schon so viele Opfer gebracht habe, daß ich ihn nicht so ohne Weiteres, nur um meiner Bequemlichkeit willen, aufzugeben möchte, gerade jetzt, wo ich so große Triumphen erlebe. Nein, ich weiß, du meinst es gut mit mir und hast mich lieb, wie nur ein Bruder seine Schwester lieben kann; aber wenn ich den mir teuer erkämpften Beruf aufzugeben würde, dann müßten schon ganz andere Gründe mitspielen. Vielleicht wenn ich einen Mann sehr, sehr liebe, dann würde ich ihm zu Gefallen sofort von der Bühne zurücktreten. Aber bis jetzt hab' ich den noch nicht gefunden, der mich armes Mädchen heiraten würde, um seiner selbst willen.“

„Du bist ja noch jung, Meta! Das Glück wird auch zu dir kommen, einmal trifft es an jedem Menschen heran.“

„Jung?“ lachte sie in ganz klein wenig bitter. „Mit zweihundertfünfzig Jahren ist man nicht mehr gar zu jung.“

„Aber Schwestern, du siehst mindestens zehn Jahre jünger aus.“

„Und bin doch zehn Jahre älter, das läßt sich nicht auslöschen — und einmal kommt auch die Zeit, wo keine Kunst das Alter mehr vertuschen kann. Glaube mir, Benvi, das Glück bleibt meist bei der Jugend stehen, das Alter mag keiner fern bleiben.“

Martinas Geheimnis

Roman von Lucie Reinhard.

Urheberrechtschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

7. Fortsetzung

Fortsetzung folgt

So vertieft war er in seine Arbeit, daß er Metas Stimme, die draußen mit dem alten Johann sprach und scherzte, nicht hörte, und erstaunt auffah, als sie leise seine Schulter berührte.

„Ah, du bist es, Meta! Guten Morgen — deine Triumphe gut ausgeschlafen?“

„Danke, ja!“ lachte sie, sich in einen Sessel werfend und nach den Zigaretten greifend, die daneben auf einem runden Tisch lagen. Über Benvos Zeichnungen sagte sie nichts, aber sie schaute ihm eine Weile stumm zu, während sie rauchte.

„Sie hat doch ein entzückendes Gesicht und ist so wunderschön mit ihrem kupferrotem Haar“, meinte endlich nachdenklich. „Dazu diese schmalen schwarzen Brauen über den dunklen Augen. Ich habe noch nie so eine eigenartige Schönheit gesehen. Du hast sie gut getroffen.“

„Findest du?“ fragte er erfreut. „Mir gefallen die Zeichnungen nämlich noch gar nicht — es liegt immer noch ein fremder Zug in dem Gesicht.“

Er trat einen Schritt von der Staffelei zurück und verglich das Bild darauf mit den anderen, die daneben an verschiedener Stühlen lehnten.

„Ja, das stimmt, du hast recht“, nickte Meta.

„Ich habe sie gestern gebeten, mir einige Sitzungen zu gewähren, aber sie hat es entschieden abgeschlagen“, sagte

Gesandtschaftsrat v. Rath gestorben

Nochmalige Blutübertragung half nicht mehr

Der Gesandtschaftsrat an der deutschen Botschaft in Paris, vom Rath, ist am Mittwochnachmittag an den Folgen des jüdischen Attentats gestorben. Im Laufe des Mittwochs war ein Telegramm des Reichsausßenministers mit der Mitteilung eingetroffen, daß der Führer Herrn vom Rath zum Gesandtschaftsrat I. Klasse ernannt habe.

Schon der lezte Bericht der Ärzte vom Mittwochnachmittag ließ nichts mehr hoffen. Wenn auch bis zum letzten Augenblick versucht wurde, die Abwehrkräfte mit allen Mitteln zu unterstützen, indem nochmals eine Blutübertragung vorgenommen wurde, so hätte doch nur ein Wunder helfen können.

*
Der Gesandtschaftsrat vom Rath ist wie bereitst Wilhelm Gustloff der jüdischen Mörderklug zum Opfer gefallen. Die Hand des Herschel Grünspan, die den tödlichen Schuß abgegeben hat, wurde gelenkt von dem internationalen Judentum, das hier an einem unschuldigen Opfer niederräuchige Rache hat nehmen wollen. Herschel Grünspan ist vorgeschieden worden wie seinerzeit der Mörder Gustloffs. Da er ein Jugendlicher ist, kann ihn nach französischen Gesetzen die Todesstrafe nicht treffen. Das haben die Hintermänner des Mordes genau berechnet. Sie haben den Mörder auch wochenlang vor der Polizei verborgen, sie haben ihn mit Geld ausgerüstet, sie haben ihn unterrichtet im Morden und haben ihm das Opfer bestimmt.

Juda hat ein neues Verbrechen auf seinem endlosen Schuldkontos zu verzeichnen. Mit dem, Gesandtschaftsrat sollte das deutsche Volk getroffen werden. Juda betreibt den Mord als Politik. Die Schüsse in der deutschen Gesandtschaft in Paris sind ein Fanal. Sie klagen das ganze internationale Judentum mitamt seinen Schleppenträgern und seinem Gefolge an. Der Gesandtschaftsrat vom Rath ist das Opfer jener gemeinen Heze, an der sich auch alle jene Männer beteiligt haben, die der Führer in seinen Reden in den letzten Wochen immer und immer wieder gebrandmarkt hat.

Der Mord in Paris ist die Kampfansage des Judentums. Wir nehmen sie an. Das ganze deutsche Volk steht trauernd an den Bahnen des Gemeindeten, und es vereint sich in dem Schwur, den Tod dieses unglichen Opfers bitter zu rächen. Komme jetzt keiner und sage, daß wir das Judentum mit Unrecht für den Unfrieden, die Heze und den Haß in der Welt verantwortlich machen. Der Schuß in Paris durfte der Welt, die immer noch blind ist, die Augen geöffnet haben. Zu dem Blute des Judentums liegt der Keim zum Verbrechen. Keiner ist besser als der andere von den Söhnen Judas.

Wir müssen es den Verantwortlichen Frankreichs überlassen, aus dem Mord die Folgerung zu ziehen. Über das eine wollen wir schon heute sagen: Wir verlangen Genugtuung! Der Mörder und seine Hintermänner haben auf französischem Boden die Mordtat ausgeheckt. In Frankreich sitzen die jüdischen Verbrecher in Massen. Sie fühlen sich sicher, da sie von einer gewissen Elique in Frankreich gedeckt und sogar unterstützt werden. Eben hat eine französische Zeitung festgestellt, daß 70 vom Hundert der jüdischen Emigranten, denen Frankreich ein Obdach bietet, verbrecherisches Gefinde sind. Uns ist das nicht neu. Wir hätten gewünscht, daß Frankreich schon bei Seiten aus dieser Erkenntnis die Konsequenz gezogen hätte. Dann wäre vielleicht Herr vom Rath heute noch am Leben.

Wollte jetzt etwa noch ein Verteidiger dieses Herschel Grünspan und seiner Helfershelfer auftreten? Wer wollte es wagen, diese seige Mordtat zu entschuldigen? Wer wollte das jüdische Banditentum in Schuß nehmen gegen Deutschland angreifen, weil es mit diesen Verbrechern so umgeht, wie sie es verdienen?

Die sogenannten Demokratien haben dem jüdischen Verbrechertum Vorschub geleistet. Sie haben sich seiner bedient aus Haß gegen den Nationalsozialismus und gegen den Faschismus. Juda hat sich gern in die Dienste der Demokratien gestellt für die Demokratie be-

gent es auch einen Mord. Oder wollte jemand behaupten, daß die Demokratien schuldlos sind an den Verbrechen des jüdischen Gangsteriums? Der Mord an dem deutschen Gesandtschaftsrat heftet sich an die Rosschöfe der demokratischen Freiheitsapostel. Sie haben dem Judentum die Waffe in die Hand gedrückt, sie haben ihm die Mordparole gegeben. Sie haben das Judentum als Vorgrupp des Bolschewismus geduldet und gefördert. Mögen sie sehen, ob sie sich von dieser schweren Schuld befreien können!

Der lezte Arztelebericht

Die behandelnden deutschen Ärzte, Dr. Magnus und Dr. Brandt, haben über die letzten Stunden im Leben des Gesandtschaftsrats I. Klasse folgendes Bulletin ausgegeben:

"Gesandtschaftsrat I. Klasse vom Rath ist seinen am 7. November erlittenen Schußverletzungen erlegen. Im Laufe des Vormittags trat bei Gesandtschaftsrat I. Klasse vom Rath eine weitere Verschlechterung seines Zustandes ein. Eine nochmalige Blutübertragung hatte nur vorübergehende Wirkung. Der Kreislauf reagierte auf Herzmittel angemessen. Das Wunder blieb hoch. Gegen Mittag zeigte sich entscheidend der Einfluß der Magenverletzungen in Verbindung mit dem Milzverlust. Der Kräfteverfall ließ sich nicht aufhalten, so daß um 16.30 Uhr der Tod eintrat.

Der französische Chirurg Dr. Baumgartner hat nach kunsigerechter Operation auch die weitere Wundbehandlung selbst sorgfältig durchgeführt. Die Klinik de l'Alma stellte ihre guten Einrichtungen zur Verfügung; daß Pflegepersonal hatte sich aufopfernd eingesetzt. Der trotzdem erfolgte Tod des Gesandtschaftsrats I. Klasse vom Rath ist allein durch die Schwere der Schußverletzungen verursacht. gez. Dr. Magnus, gez. Dr. Brandt."

Das Beileid des Führers

Der Führer hat an die Eltern des Gesandtschaftsrats I. Klasse vom Rath folgendes Beileidstelegramm gesandt:

"Herrn und Frau vom Rath, zur Zeit Paris. Nehmen Sie zu dem schmerzlichen Verlust, der Sie durch den seigen Meuchelmord an Ihrem Sohn getroffen hat, meine aufrichtigste Teilnahme entgegen. Adolf Hitler."

Der französische Geschäftsträger, Graf de Monthoux, sprach beim Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherrn von Weizsäcker, vor, um im Namen der französischen Regierung, des französischen Ministerpräsidenten und des französischen Außenministers das Beileid aus Anlaß des Hinscheidens des Gesandtschaftsrates Ernst vom Rath auszusprechen.

In der Botschaft aufgebahrt

Der Tod des Gesandtschaftsrats I. Klasse vom Rath hat in der deutschen Kolonie, die in ihm einen treuen Kameraden verlor, tiefste Anteilnahme ausgelöst. Bald nach seinem Tode trafen in der Botschaft die ersten Beileidsbesucher ein, die sich in die dort ausgelegte Trauerliste einschrieben.

Der Präsident der Republik, Lebrun, hat durch seinen Adjutanten dem Botschafter Graf Weizsäcker sein Beileid zum Ausdruck bringen lassen. Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet haben ihre Kabinettschefs zum deutschen Botschafter geschickt und ihm zu dem Ableben des Gesandtschaftsrats vom Rath ihr tiefstes Beileid ausdrücken lassen.

Die deutsche Kolonie versammelte sich am Mittwochabend zu einer Trauerfeier im Hause der Deutschen Gemeinschaft. - Die sterbliche Hülle des Gesandtschaftsrates vom Rath wurde inzwischen vom Krankenhaus in die deutsche Botschaft übergeführt und dort aufgebahrt. Mitglieder der Botschaft und der Partei halten die Ehrenwache, die als erste Botschaftsrat Dr. Bräuer und Landesgruppenleiter Gesandtschaftsrat Dr. Chrish übernahmen.

Berlin. Der Großindustrielle Geheimrat Peter Alsdorfer feierte seinen 75. und Dr. Erich Thyssen seinen 55. Geburtstag. Reichswirtschaftsminister Funk überwandte beide Glückswünsche.

Kundgebung großdeutschen Bauernstums

Bor dem 6. Reichsbauerntag in Goslar

Der 6. Reichsbauerntag, der vom 20. bis 27. November 1938 in der Reichsbauernstadt Goslar stattfinden wird, vereinigt zum erstenmal auch das Führerkorps der Landwirtschaft der Ostmark und des Sudetenlandes innerhalb der geschlossenen Reihe des Reichsnährstandes. Er wird damit zu einer gewaltigen Kundgebung des großdeutschen Bauernstums, die um so mehr Beachtung finden wird, als der vorjährige Reichsbauerntag und das diesjährige Erntedankfest aus bekannten Gründen ausfallen mußten.

Am Donnerstagabend, dem 24. November, nimmt der Reichsbauernführer in der Goslarer Stadthalle die feierliche Eröffnung des 6. Reichsbauerntages vor. Darauf schließt sich das traditionelle Winterhilfszonen der Wehrmacht. Der zweite Tag der Haupttagungen bringt die Grundlinien für die künftige Richtung unserer Ernährungspolitik. Hier sprechen der Reichsbauernführer des Reichsnährstandes, Bauer Gustav Behrens, über "Führung und Leistung", der Stabsamtsführer Dr. Hermann Reischle über die "Bewertung der ernährungswirtschaftlichen Leistung in Geschichte und Gegenwart" und der Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft Herbert Baade über die "Voraussetzung der ernährungswirtschaftlichen Leistungsfestigung in der Zukunft". Den zweiten Haupttag beschließt der Abend "Deutsches Bauerntum" — Höhepunkt und Abschluß des 6. Reichsbauerntages bildet am Sonntag, dem 27. November, die große Rede des Reichsbauernführers Reichsminister R. Walther Darre. Dieser wird hier vor dem gesamten Führerkorps des Reichsnährstandes im neuen Großdeutschland die großen Richtlinien für die durch die politischen Ereignisse dieses Jahres noch wesentlich erweiterten Aufgaben des Bauernstums und der Ernährungspolitik der Nation sprechen.

Demonstrationen gegen die Juden

Deutschs Bevölkerung betont ihre Empörung

In Dessau ist es zu spontanen Demonstrationen gegen die Juden gekommen. Die Dessauer Bevölkerung machte ihrem Abscheu der seigen Mordtat in Paris gegenüber Luft. Die Polizei wurde zum Schutz der Juden eingesetzt. Trotz ihrer hellen Empörung hielten sich die Massen so weit zurück, daß es zu keinen ernsthaften Ausschreitungen kam.

Entwaffnung der Berliner Juden

Umfangreiche Waffenfunde — Berlins Polizeipräsident ordnet schärfste Maßnahmen an.

Angesichts des jüdischen Mordanschlags in der deutschen Botschaft in Paris gibt der Polizeipräsident von Berlin der Öffentlichkeit das vorläufige Ergebnis bekannt, das eine allgemeine polizeiliche Entwaffnung der Juden Berlins, die in den letzten Wochen in Angriff genommen wurde, bisher gehabt hat.

Der Polizeipräsident hat sich, um die öffentliche Sicherheit und Ordnung in der Reichshauptstadt aufrecht zu erhalten, auf Grund einiger Einzelfälle veranlaßt gegeben, eine Waffenkontrolle bei der jüdischen Bevölkerung Berlins durchzuführen. Dies ist den Juden durch die Polizeireviere kürzlich zur Kenntnis gebracht worden, worauf — von wenigen Ausnahmen abgesehen, bei denen ein ausdrückliches Verbot des Waffenbesitzes ausgesprochen werden mußte — die im jüdischen Bezirk befindlichen Waffen bei der Polizei von den Juden, die keinen Waffenschein haben, freiwillig abgegeben wurden.

Das vorläufige Ergebnis zeigt deutlich, welch eine Unmenge von Waffen sich noch bei den Juden Berlins bisher gefunden haben und noch befinden. Die Aktion erzielte bis zum Dienstag die Sicherstellung von 2569 Stich- und Hiebwaffen, 1702 Schußwaffen und rund 20 000 Schuß Munition.

Sofern nach Abschluß der Waffenaktion noch ein Jude im Besitz einer Waffe angetroffen wird, wird der Polizeipräsident in jedem einzelnen Falle mit grösster Strenge vorgehen.

Gegen Zahnstein-Ansatz

Chlorodont

- bewährt seit 31 Jahren!

"Wir müssen gesellschaftlicher leben, damit du Menschen kennenzlernen kannst und auf andere Gedanken kommst", sagte Benno zärtlich. "Es war nicht recht von mir, daß ich immer zu Hause blieb und dadurch auch dich dazu veranlaßte. Von nun an werden wir die Menschen suchen, und du sollst sehen, daß du bald ganz anders sprechen und empfinden wirst als jetzt."

"Ja, das wollen wir", erwiderte sie erfreut, "denn auch für dich ist es vorteilhaft. Du könntest schon längst einen eigenen Haushalt gegründet haben, denn deine Natur liebt eben auch das gemütliche Familieneben, wie wir es von unseren guten Eltern aus gewohnt sind. In dieser Beziehung bist du kein moderner Künstler."

"Das ist aber gut so", sagte Benno, und seine Augen gingen unbewußt über die Kohlezeichnungen weg, "denn wenn ich einmal die Frau auffinden habe, die meine Seele jugt, dann mag ich von allen anderen nichts mehr wissen, sondern lebe nur für mein Weib, so altmodisch — nun, wie meine Eltern es auch nach den Begriffen der heutigen modernen Jugend waren."

"Und trotzdem wirst du immer von den Frauen verehrt und bewundert werden", lächelte sie.

"Das gilt meiner Kunst."

"Und mehr vielleicht noch dem interessanten Mann." Benno hatte während des Gesprächs die Kohlezeichnungen fortgeräumt und sie hinter einem großen Bild, das an der Wand lehnte, verborgen.

"Jetzt wird erst gefrühstückt", sagte er dabei, "und du lebst mir hoffentlich Gesellschaft. Siehst du, da kommt der gute Johann schon mit seinen bewährten Leckerbissen auf dem Tablett herein! Nun, Alter, du machst ja so ein pfiffiges Gesicht!"

"Herr Burger wollte Sie gern besuchen, gnädiger Herr, und hat noch einen Bekannten mitgebracht. Aber ich wußte es nicht, ob ich die Herren hereinlassen durfte, und habe sie ins Wartezimmer gestellt, um erst zu fragen, ob Sie sie empfangen wollen. Sie warten jetzt schon seit einer Stunde dort."

Meta Gregori lachte hell auf und klopfte dem alten Diener amüsiert auf die Schulter.

"Du bist wirklich unbeschreibbar, Johann!"

"Der gnädige Herr sind doch heute für niemand sprechen, außer für Fräulein Müller", verteidigte sich der Alte.

Meta hörte plötzlich auf zu lachen und blickte Benno erstaunt an, der etwas verlegen geworden, sich mit einer Zigarette beschäftigte. Sie biß sich auf die Lippen.

"Läßt die Herren nur hereintreten!" sagte Benno jetzt, vielleicht, um der etwas peinlichen Situation ein Ende zu machen. "Es ist dir doch nicht unangenehm, Meta?"

"Aber nein, Benno", meinte sie liebenswürdig und ordnete hausfraulich den Frühstückstisch, während Johann hinausging.

Armin Burger war ein reicher Kunstmäzen, der durch seine vielseitigen Verbindungen und Bekanntschaften schon manchem Künstler geholfen hatte. In Benno Gregori hatte er geradezu einen Narren gefressen, denn so oft es seine Zeit nur erlaubte, suchte er ihn auf und blieb oft stundenlang in den schönen Atelierräumen. Armin Burger war nicht mehr jung; an seinen Schläfen glänzte das Haar schon silbern, und um seine Augen hatte die Zeit auch schon ein Netz von vielen Falten gesponnen.

Mit freudestrahlendem Gesicht kam er jetzt durch die Portiere herein, die Johann vor ihm zurückgeschlagen hatte, und ging mit schnellen Schritten und ausgestreckten Armen auf den Maler zu.

"Ich wußte ja, daß Sie doch noch Zeit für Ihren alten Freund und Verehrer Ihrer Kunst finden würden, lieber Gregori. Schönsten guten Tag!"

Er schüttelte Benno herzlich die Hand und wandte sich dann an Meta:

"Unjere neueste Berühmtheit, Gnädigste, finden in mir einen glühenden Verehrer. Sie waren gestern einfach fabelhaft. Doch gestalten die Herrschaften, daß ich Sie mit meinem jungen Freund bekannt mache, den ich eben traf und mitbekomme: Herr Anselm Sool, Chemiker von Beruf, mit einem reichen Vater im Hintergrunde, aber zu stolz, von ihm etwas anzunehmen. Ja, ja, so seltene Käuze gibt es heutzutage auch noch." Lachend blickte der lebendige, dicke Herr die Geschwister an.

Anselm Sool, ein schlanker, hübscher Mann, verneigte sich und küßte Meta die Hand.

"Verzeihen Sie, wenn ich vielleicht fören sollte, aber Herr Bürger ließ keine Einwendung gelten, ich mußte einfach mit ihm kommen. Er schwärzte mir auch so viel von Ihren Bildern vor. Herr Gregori, daß ich tatsächlich gespannt war, Sie und Ihre Werke kennen zu lernen."

"Ich bin Herrn Burger dankbar, daß ich Ihre Bekanntschaft durch ihn gemacht habe. Aber bitte, nehmen die Herren doch Platz! Und Sie schlagen mir hoffentlich die Bitte nicht ab, an unserem kleinen Frühstück teilzunehmen", erwiderte Benno höflich.

"Aber ganz und gar nicht", lachte der dicke Burger, es sich in dem angebotenen antiken Sessel bequem machen, "das Warten im Vorraum des Allerheiligsten macht hungrig."

Der lebhafte, bewegliche Burger war ein tadelloser Gesellschafter, der eine ganze Tafelrunde durch seine lustigen Einfälle, seine Schnurren und Schnacken zum Lachen bringen konnte, und der deshalb stets ein gern gesehener Guest bei Gesellschaften war. So herrschte auch im Atelier bald ein vergnügter, zwangloser Ton, und Metas Lachen klang oft silberhell durch den Raum.

Anselm Sool hatte ein etwas räumliches Wesen und neigte zu ernsten Betrachtungen, ganz von Martina abweichend, die gern lustig war und das Außergewöhnliche liebte. Er hatte das stillle Wesen von seinem Vater geerbt und die zähe Energie, aus sich selbst heraus etwas im Leben zu erreichen. Doch konnte er auch lebhaft und vergnügt werden, aber das geschah selten. Von der Mutter hatte er das hübsche Gesicht und die dunklen Augen geerbt und einen feinen, bronzefarbigen Ton in seinen dunklen Haaren.

Benno gefiel er vom ersten Augenblick an ausnehmend, und er zog ihn während des Frühstücks immer wieder in das Gespräch. Es erging ihm eigentlichlich, denn es war ihm, als hätte er diesen jungen Mann schon gelernt, der ihn an irgend jemand erinnerte, namentlich wenn er die großen schönen Augen auffaßt. Aber Benno konnte nicht darauf kommen, an wen Anselm Sool ihn erinnerte.

Aus der Provinz und Nachbargebieten

Ernennungen und Beförderungen

In der SA.

Vom Obersten SA-Führer Adolf Hitler wurden anlässlich des 9. November ernannt zu Oberführern die Standartenführer Gottschall und Brendel (vom Gruppenstab), zu Standartenführern die Obersturmbannführer Häusler, Landesrat Ulrich, Hanselow (alle vom Gruppenstab), Nikolaus (Führer der Standarte 41 Sprottau), Menzel (Führer der Standarte 51 Breslau), Scheibe (Führer der Jäger-Standarte 6 Oels), Moosburg (Führer der Standarte 20 Kreuzburg O.S.), zu Obersturmbannführern die Sturmbannführer Mohr (Gruppenstab) und Petersen (Führer der Reiterstandarte 118 Frankenstein).

Darüber hinaus sind von der SA-Gruppe Schlesien anlässlich der Wiederkehr des 9. November zahlreiche Beförderungen ausgesprochen worden, von denen von allgemeinem Interesse die Beförderung der Obersturmführer Willi Gaertner (Gauamtsleiter und Leiter des Rechtsamtes der Gauleitung Schlesien), Alexander Soehnen (Landgerichtspräsident in Breslau) und Wilhelm Rein (Professor an der L. in Breslau) zu Sturmhaupführern sind.

In der SS.

wurde befördert zum H.-Oberführer H.-Standartenführer Lehmann, der Führer des H.-Abschnitts VI, Breslau.

Im NSKK.

Berichtet wird der Dienstgrad eines Sturmführers dem Landrat von Kreuzburg (O.S.) Herbert von Delfsen, unter Bezeichnung zum Motorsturm 11/M. 117.
Befördert wurden zu Staffelführern die Sturmhaupführer Heinz Schindler-Dramatik (O.S.) 2/M. 17, Alfred Linke-Neumarkt 1/M. 19, Hermann Schobert-Oppeln M. 117, Hermann Nitsche-Opeln 1/M. 117, Erich Bandt-Görlitz M. 119; zu Sturmhaupführern die Obersturmführer Erwin Schödel-Tannhausen 1/M. 18, Helmut Kern-Breslau 5/M. 19, Erich Kosog-Neustadt (O.S.) 21/M. 117, Johannes Kröhlisch-Sprottau 2/M. 118; zum Obersturmführer der Sturmführer Erich Hallenbach-Glogau M. 120; zu Sturmführern die Obersturmführer Paul Gutsch-Neumarkt 1/M. 19, Hans Liebischwager-Namslau 13/M. 19, Gerhard Reh-Breslau 4/M. 19, Willi Biedermann-Kreuzburg (O.S.) 11/M. 117, Hermann Strugalla-Kreuzburg (O.S.) 12/M. 117, Willi Lusche-Rothenburg (O.L.) 21/M. 118; zum Sanitätssturmführer der San.-Sturmhaupführer Georg Pfeifle-Breslau, Motorgruppe Schlesien; zum Sanitäts-Sturmhaupführer der San.-Obersturmführer Otto Böhm-Glogau M. 120; zum Verw.-Staffelführer der Verw.-Sturmhaupführer Erich Fahrendorf-Glogau M. 120.

Im NSFL.

Befördert wurden vom Stab der NSFL-Gruppe 6 zum Standartenführer der Stabsführer der Gruppe NSFL-Obersturmführer Arno Kehrberg; zum Sturmbannführer der Hauptsturmführer Knob, zum Hauptsturmführer die Obersturmführer Heinz Hickmann und Kurt Puschelt und zum Sturmführer der Obertruppführer Johannes Pfeiffer.

Bei der NSFL-Standarte 29 wurde zum Sturmführer der Obertruppführer Alfonso Weigmann befördert. Bei der NSFL-Standarte 30 wurden befördert zu Obersturmführern die Sturmführer Herbert Kramer und August Herdt, zum Sturmführer der Obertruppführer Reinhold Ilgner. Bei der NSFL-Standarte 31 wurden befördert zum Sturmführer der Obertruppführer Erich Schneider-Leyer und zum Verw.-Sturmführer der Verw.-Obertruppführer Walter Nolf Bezzule. Bei der NSFL-Standarte 32 wurden befördert zum Hauptsturmführer der Obersturmführer Kurt Hubholz, zum Obersturmführer der Sturmführer Gerhard Friemel und zum Sturmführer der Flugleiter Karl Holzapfel in dem Sturm 11/32.

Auszeichnungen im Roten Kreuz

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes hat mit Zustimmung des Führers und Reichskanzlers zum 9. November 1938 den Mitarbeitern und Förderern des Deutschen Roten Kreuzes für Verdienste um das Rote Kreuz in Schlesien als äußere Anerkennung u. a. folgende Auszeichnungen verliehen:
das Verdienstkreuz des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes: Prof. Dr. Hoffmann-Reichenbach (Eule), Med.-Rat Dr. Meyer-Müller, Dr. Rothenburg (O.L.); die II. Klasse des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes: Landrat Dr. Hermann Erlens-Franckenstein, Landrat Dr. Otto Fleckan-Landesbüro (Schles.), Dr. Kurt Graeve-Schönau a. d. Rappach, Dr. Arthur Harkig-Goldberg, Dr. Georg Högl-Habschwerdi, Dr. Leo Langer-Friedland (Dr. Walzenburg), Dr. Josef Schleier-Schweidnitz, Dr. Walter Böhl-Breslau/Deutsch-Lissa, Dr. med. Johannes Palta-Breslau, Landrat Joachim Heine-Falkenberg (O.S.), Landrat Dr. Schulz von Dratzig-Langensalza (Dr. Lauban), Stadtbüro direktor Friedrich Rückert-Glogau;
das Frauenkreuz des Deutschen Roten Kreuzes Frau Margarete von Choltitz-Wiese gräß., Dr. Neustadt, Prinzessin Emma Reuß-Groß-Krautheim über Bunzlau, Oberschwester Elisabeth Bluhm-Breslau, Oberschwester Marianne Endre-Breslau, Oberschwester Melanie Raß-Breslau, Oberschwester Johanna Storch-Breslau, Oberschwester Charlotte Stockfisch-Breslau.

Ferner wurde die Medaille des Deutschen Roten Kreuzes an 68 Mitglieder verliehen.

Über 10 Millionen Rundfunkhörer

Im Oktober Zunahme um 343 511 Teilnehmer

Die Zahl der Rundfunkempfangsanlagen im alten Reichsgebiet hat jetzt die 10-Millionen-Grenze überschritten. Sie betrug am 1. November 1938 im Altreich 10 098 188 gegenüber 9 754 677 am 1. Oktober. Im Laufe des Monats Oktober ist mithin eine Zunahme von 343 511 Rundfunkteilnehmern (3,5 v. H.) eingetreten. Die Zahl der gebührenfreien Anlagen betrug am 1. November 650 759.

1500000 Kubikmeter Wasser ausgepumpt

Leistungen der Feuerwehr beim Hochwasser im Neisse

Die Stadt Neisse wurde von dem großen Hochwasser dieses Jahres besonders schwer heimgesucht. Mehrere Tage war die Stadt von der Außenwelt abgeschnitten, und die Flut der Neisse richtete auf Straßen und an Häusern und Brücken gewaltigen Schaden an.

Über die bei der Bekämpfung des Hochwassers und der Befestigung der Schäden von der Feuerwehr vollbrachten Leistungen machte Kreisfeuerwehrführer Neubert auf dem Stiftungsfest der Neisser Feuerwehr interessante Mitteilungen. Bereits am ersten Tage des Hochwassers wurden 300 Schadensfälle gemeldet. Für die Arbeit des Auspumpens von Wasser waren 40 Pumpen eingesetzt. Von den Feuerwehrmännern wurden über 28 600 Arbeitsstunden geleistet; über 10 000 Mark wurden für Verdienstausfall an auswärtige Wehrmänner ausgezahlt. Es wurden über 15 000 Liter Brennstoffe und über 8000 Liter Öl verbraucht, und in 19 400 Pumpstunden wurden 1 464 000 Kubikmeter Wasser ausgepumpt.

Wie verlautet, sind in Neisse 3000 Anträge über Hochwasserschäden gestellt worden. Die Bearbeitung der Anträge geht bei der Stadtverwaltung, die bereits 1100 Anträge erledigt hat. Ein Teil der Antragsteller hat inzwischen Vorschüsse erhalten. Der Gesamtbetrag dieser bisher ausgezahlten Gelder beläuft sich bereits auf eine halbe Million Mark.

Aus Breslau

Gründungsfest des Reichstreubundes ehem. Berufs-soldaten

Der Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten, Standort Breslau, beginnt im überfüllten Wappenhofsaale sein 42. Gründungsfest mit Ehrung derjenigen Kameraden, die seit 25 und 40 Jahren in der Standesarbeit tätig sind. Nach einem Konzert der ehem. Militärmusiker ehrt der Standortleiter Stock die Jubilare durch Überreichung eines Handschreibens desstellvertretenden Bundesführers, SA-Gruppenführer Friedrich, und eines Kristallbeckers mit eingraviertem Bundeszeichen und Widmung für 40jährige Mitarbeit und Überreichung einer Medaille nebst Urkunde für 25jährige treue Mitarbeit. Der Standortleiter wies im Verlaufe seiner Ansprache darauf hin, daß es erst im Dritten Reich möglich war, die Laufbahn des Berufssoldaten nach der rechtlichen, sozialen und wirtschaftlichen Seite so zu ordnen, daß der Unteroffizier sein Leben lang in ein festes Dienst- und Treueverhältnis zum Staate tritt. Durch das Wehrmachtfürsorge- und -versorgungsgesetz wurde der Standortleiter gefeiert, verankert. Oberpoststabschef a. D. Weiß erhielt für 25jährige Führertätigkeit das Bundeschrenzeichen mit der goldenen Zahl 25.

Gastspiel Ida Wüst

Es ist der Generalintendant der Städtischen Bühnen gelungen, die von Bühne und Film her bekannte Schauspielerin Ida Wüst für drei Gastspiele im Breslauer Schauspielhaus zu verpflichten. Ida Wüst gastiert mit dem Lustspiel „Frau Polenska“ am kommenden Freitag, Sonnabend und Sonntagmittag. Am Mittwoch, dem 16. November (Bußtag) findet als Fremdenvorstellung eine Aufführung von Goethes Egmont statt, die Titelrolle spielt Gerhard Just. — Die Schlesische Philharmonie veranstaltet am gleichen Tage im Kino des Rathauses unter Leitung von Generalmusikdirektor Philipp Wüst ein Dämmer-Sinfonie-Konzert. Zur Wiedergabe gelangen Werke von Johann Sebastian Bach und Johann Christian Bach.

Ehemaliger jüdischer Rechtsanwalt unter Betrugsvorwurf

Vor der Großen Straflammer in Beuthen begann ein auf mehrere Tage reichender Prozeß gegen den 60 Jahre alten Juden Dr. Fritz Riesenfeld, ehemals Rechtsanwalt und Notar. Die Anklage lautet auf Betrug in zehn und Untreue in Einheit mit Unterschlupf in vierzehn Fällen. Der Angeklagte soll sich in diesem erheblichen Umfang an den ihm in seiner Eigenschaft als Rechtsanwalt und Notar anvertrauten Geldern vergangen haben. Die Anklage spricht von 57 000 Mark, die sich der Angeklagte auf diese Weise ergaunert haben soll. Dr. Riesenfeld war, als man Anfang 1937 seinen Straftaten auf die Spur kam, über die Grenze geflüchtet, doch im Mai 1938 wurde er von der Eschecho-Slowakei den deutschen Behörden ausgeliefert.

Sühne für Verbrechen gegen das leimende Leben

Unter der Anklage der gewerbsmäßigen Abtreibung hatte sich die Ehefrau Katharina Dittrich aus Hindenburg vor dem Schöffengericht Gleiwitz zu verantworten. Die Angeklagte hat wegen des gleichen Verbrechens vor einigen Jahren eine empfindliche Buchthausstrafe erhalten. Trotzdem hatte sie wiederum in zwei Fällen verbote Eingriffe vorgenommen und sich dafür Geldbeträge geben lassen. Das Gericht verurteilte die Dittrich zu zwei Jahren und sechs Monaten Buchthaus und erkannte ihr die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von drei Jahren ab.

Freundschaftsflug Rom—Tokio

Zur Erwiderung des Besuches des japanischen Flugzeuges „Gotteswind“ vom vergangenen April ist das italienische Flugzeug „Santo Francesco“ zu einem Fernflug Rom—Tokio vom römischen Flughafen Monte Cielo gestartet. Die von dem bekannten „fliegenden Journalisten“ Qualdi von der Turiner „Stampa“ gesteuerte zweimotorige Fiat-B.M.C.-20-Maschine hat außer zwei weiteren Journalisten noch einen Funker und Monteur an Bord und kann bis 455 Stundenkilometer erreichen. Qualdi will versuchen, auf seinem Etappenumflug die Zeit der japanischen Berufslammeraden auf ihrem Flug Tokio—Rom in 90 Stunden bzw. Tokio—London in 96 Stunden zu unterbieten. In Beirut mußte Qualdi mit gebrochenem Flügel eine Zwischenlandung vornehmen.

Das Pferd im Stadtwappen. Es gibt zahlreiche deutsche Gemeinden, die das Pferd im Wappen haben. Die Leitung des Verbandes Pferdemuseums hat nun einen Aufruf an diese Gemeinden erlassen, dem Verband Museum alle Wappen zur Verfügung zu stellen, die mit dem Pferd in Zusammenhang stehen. Der Aufruf hat einen guten Erfolg gehabt. Es ist eine interessante Sammlung entstanden. Wiesbaden ist historische Begebenheiten der Anlaß gewesen, das Pferd in den Mittelpunkt des Wappens zu stellen.

Französischer Südamerikadampfer gestrandet. Wie aus Boredax gemeselt wird, ist der französische Passagier- und Postdampfer der Frankreich-Südamerika-Linie „Majestic“, der am Sonntagabend in Bordeaux von seiner Südamerikafahrt zurückgekehrt wurde, auf einer Sandbank in der Gironde-mündung gestrandet. Wie aus

Indesamt 73 Todesopfer in Marseille. Die Aufräumungsarbeiten in Marseille in dem durch Großfeuer vernichteten Warenhaus sind so gut wie beendet. Die Brandstoffsiederei hat im ganzen 73 Tote und Vermisste gefordert. Aus den Trümmern des Warenhauses konnten lediglich die Überreste von 48 Menschen gefunden werden; nur bei zehn gelang die Identifizierung.

„Hundestunde“ im englischen Rundfunk. Die britische Rundfunkgesellschaft plant ein für alle rundfunkhörenden Hundebesitzer interessantes Experiment, die Einlegung einer „Hundestunde“ in den Sendeplan. Der Rundfunk will damit den Hundebesitzern die Möglichkeit der Kontrolle darüber schaffen, wie ihre Lieblinge auf verschiedene aus dem Aether kommende Geräusche, Signale und Befehle antworten. Der Sprecher ruft verschiedene Hundennamen, gibt bestimmte Pfiffsignale, läßt Klingeln erklingen und kommandiert schließlich, wie es sonst „Herrchen“ tut. Die Hundebesitzer können auf diese Weise mindestens feststellen, ob ihr wohlgefresster Hund nicht nur der „Stimme seines Herrn“ gehorcht.

Francos Bruder besiegt. In Mallorca fand die feierliche Befreiung des Bruders des Generalissimus Franco, Oberstleutnant Ramon Franco, der kürzlich den Exillager eröffnete, statt. Der Exauerseher wohnt hohe Vertreter des Staates, der Wehrmacht und der Partei sowie Vertreter Deutschlands, Italiens und Portugals bei. Im Auftrage des Führers legte der deutsche Luftstallmeister, Oberstleutnant von Scheele, einen Kranz nieder.

Millionen Hindus badeten im Ganges. — Hunderte werden vermisst. Die indischen Hindus feierten dieser Tage das Gurumani-Yoga-Fest, das nur dann im Hindu-Kalender erscheint, wenn eine Mondfinsternis auf einen Montag fällt, wie das am vergangenen Montag der Fall war. Da dies sehr selten vorkommt, ergibt sich die Tatsache, daß das Fest lediglich vor 27 Jahren gefeiert wurde. Aus Anlaß seiner Wiederkehr badeten Millionen von Hindus in den heiligen Bassen des Ganges, um sich von ihren Sünden zu reinigen. Diese Böllerwanderung nach dem heiligen Fluss führt in Kalkutta zu einem derartigen Gedränge, daß etwa 400 Pilger vermisst werden. Ebenso haben sich Hunderte von Unglücksfällen ereignet.

Erster Autobahn-Rasthof

Zur Betreuung der Fernfahrer

Bei Olvenstedt, westlich von Magdeburg, wurde der erste Autobahn-Rasthof „Magdeburger Börde“ in Betrieb genommen. Noch während der Eröffnung stellten sich Fernfahrer als Gäste ein, von denen der erste zur Erinnerung Hitlers „Mein Kampf“ mit einer persönlichen Widmung des Generalinspektors Dr. Todt erhielt. Entsprechend dem Wachsen des Autobahnnetzes werden diesem Rasthof bald weitere folgen.

Die Bedeutung des Rasthofes „Magdeburger Börde“ und der späteren Rasthäuser ergibt sich aus ihrer Lage an Autobahnen, die durch den Ferngüterverkehr stark in Anspruch genommen sind. Besonders ist dies auf der Reichsautobahn Berlin—Ruhrgebiet der Fall. Gleichzeitig werden die Rasthäuser auch den Privatfahrern und den Reisenden in Omnibussen eine willkommene Erholungsmöglichkeit bieten, ohne daß sie eine Konkurrenz für das private Gastgewerbe darstellen.

Deutschlandsender

Deutschlandsender: Sonntag, 13. November

6.00: Bremen: Hafenkoncert. 8.00: Wetter; anschließend: Eine kleine Melodie. Schallplatten. 8.20: Und Sonntag aufs Land! 9.00: Sonntagsmorgen ohne Sorgen. 10.00: Der Wille bricht die Not. Eine Morgenfeier. 10.40: Brahms: Sinfonie Nr. 2 D-Dur. Werk 73, in vier Säten. Aufn. 11.15: Gewitterbericht. 11.30: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel. Aufnahme.

12.00: Breslau: Blaskonzert. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.10: Leipzig: Musik zum Mittag. 14.00: Unter Brahms: Ein Märchenpiel. 14.30: Opernländje. Aufn. 15.10: Serge Rachmaninoff: Klavierkonzert Nr. 3 in D-Moll. Aufnahme.

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Schiller im Fürstenzimmer. Erzählung von Walter Beschi. 18.00: Große Deutsche: Hans Holbein. 18.30: Walther Ludwig singt. 19.00: Musikalische Karawane. Als Einlage: Und nächsten Sonntag Wunschkonzert. — 19.45: Deutschland-Sportkino, Sportnachrichten und Breslau: Erster Bericht vom Vorländerkampf Deutschland-Polen. 20.00: Kernspruch. Kurznachrichten und Wetterbericht.

20.10: Weißer Elefant verloren...! Eine Groteske von Hermann Krause nach Mark Twain. Aufnahme. 20.40: Gärtnerin aus Liebe. Opernvorlage nach Mozarts Singspiel. Aufnahmen. 22.00: Nachrichten. 22.15: Breslau: Zweiter Bericht vom Vorländerkampf Deutschland-Polen.

22.30: Franz Schubert: Streichquartett Es-Dur op. 125. 1. 22.45: Gewitterbericht. 23.00: Otto Dobrindt spielt. Aufnahmen.

Deutschlandsender: Montag, 14. November

10.00: Alle Kinder singen mit. 12.00: Dresden: Musik zum Mittag. 15.15: Erich Schneiderswind spielt. Schallpl. 15.40: Ein zweitausendjähriger Kuchen; anfängl.: Programmhinweise.

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Heimatlieder und Gedichte. 18.30: Das Handwerk tritt zum Wettkampf an. 18.45: Musik zur Unterhaltung. Aufnahmen. 19.15: Kleinkunst.

20.10: Der italienische Cellist Luigi de Silva spielt. 20.45: Bach: Brandenburgisches Konzert G-Dur. Aufnahme. 21.00: Aus der weiten Welt. Mikrofone berichten von Ländern, Menschen, Gedanken und Erfahrungen. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Peter Tschauder. Aufn.

Deutschlandsender: Dienstag, 15. November

10.00: Danzig: Altes Erbe — neue Verpflichtung: Danzig. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 12.00: Berlin: Muß zum Mittag. 15.15: Erich Schneiderswind spielt. Schallpl. 15.40: Neue Bücher über Sowjet-Rußland. Anfängl.: Programmhinweise.

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Das Handwerk tritt zum Wettkampf an. 18.45: Musik zur Unterhaltung. Aufnahmen. 19.15: Kleinkunst.

20.10: Der italienische Cellist Luigi de Silva spielt. 20.45: Bach: Brandenburgisches Konzert G-Dur. Aufnahme. 21.00: Aus der weiten Welt. Mikrofone berichten von Ländern, Menschen, Gedanken und Erfahrungen. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Peter Tschauder. Aufn.

Reichssender Breslau